Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung Bielefeld, Adolf-Hitler-Straße 5. Fernruf 232 41/43. Geschäftsstelle Bielefeld, Adolf-Hitler-Straße 5. Fernruf 306 45. Zweigstelle Bochum, Kortumstraße 79. Fernruf 376 45. Zweigstelle Hagen, Reichshausstraße 16. Fernruf 4755. Zweigstelle Herford, Löhrbeckstraße 10. Fernruf 5259. Zweigstelle Minden, Marktstraße 18. Fernruf 3259. Zweigstelle Münster, Lazarettstraße 24. Fernruf 281. Zweigstelle Recklinghausen, Kunibertstraße 26. Fernruf 2064. Zweigstelle Siegen, Bismarckstraße 27. Fernruf 2092. Zweigstelle Witten, Wasserstraße 12. Fernruf 403. Geschäftsstelle Dortmund, Hansastraße 1. Fernruf 52 55 41. Geschäftsstelle Duisburg-Hamborn, Weseler Straße 40. Fernruf 403. Geschäftsstelle Essen, Hindenburgstraße 34. Fernruf 24 41. Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Ahstraße 5. Fernruf 232 41/43. Geschäftsstelle Hagen, Elberfelder Straße 95. Fernruf 5011. Geschäftsstelle Recklinghausen, Kunibertstraße 26. Fernruf 376 45. Geschäftsstelle Siegen, Löhrbeckstraße 10. Fernruf 4755. Geschäftsstelle Witten, Marktstraße 18. Fernruf 3259. In Moers: Schloßstraße 28. Fernruf 2064. In Mülheim: Leineweberstraße 56. Fernruf 281. In Oberhausen: Elsa-Brandström-Straße 27. Fernruf 2092. In Solingen: Kirchenallee 39. Fernruf 2092. In Velbert: Nevigeser Straße 40. Fernruf 403. In Wattenscheid: Bochumer Straße 38. Fernruf 403. In Wuppertal-Barmen: Gathestraße 2. Fernruf 403. In Wuppertal-Elberfeld: Neumarktstraße 18. Fernruf 403. In Wuppertal-Vohwinkel: Bahnhofstraße 2. Fernruf 403. Geschäftsstelle Wuppertal-Vohwinkel: Bahnhofstraße 2. Fernruf 403. Geschäftsstelle Wuppertal-Vohwinkel: Bahnhofstraße 2. Fernruf 403.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschließlich Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm-Zeile (22 mm breit) nach zur Zeit gültiger Preisliste. Werbepreis (40 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreis im Textteil 3.— RM. Bei Beitreibungsfällen usw. entfällt jeder Nachlaß. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 90. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP.

AMTLICHES VEROEFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHOERDEN

Nr. 346 — Donnerstag, 17. Dezember 1942 — 3. Jahrgang

Judas Weltmetropole

Panama soll die Hauptstadt des jüdischen Weltreiches werden

× **Vigo, 16. Dez.** Der Gouverneur von Minnesota, Harold Stassen, beherrschte vor dem Wirtschaftsklub in Detroit eine neue internationale Ordnung, indem er für die Nachkriegszeit einen engeren Zusammenschluß der Vereinigten Nationen als General-Organisation für die Erhaltung des Friedens forderte. Der Isolationismus habe für immer ausgespielt. Statt dessen müßten die Vereinigten Staaten Brücken für eine weltumfassende Weltordnung bauen. Stassen entwickelte ein aus sieben Punkten bestehendes Programm. Er schlug u. a. vor, eine jüdische Handelskommission zur Ueberwachung des zunehmenden Weltchandels einzuleiten und eine Legion der vereinigten Nationen als Polizeimacht zu schaffen, die aus Angehörigen der einzelnen Nationen zusammengesetzt sein soll. Die Legion soll vornehmlich aus Luftstreitkräften, Seestreitkräften und mechanisierten Truppenverbänden bestehen. Abschließend schlug Stassen die Stadt Panama als Verwaltungssitz der neuen Weltordnung vor.

*

W.W. Das jüdische Element in den Vereinigten Staaten hat sich seit dem Afrika-Abenteuer seiner Marionette Franklin Delano Roosevelt in einen wahren Rausch von diktatorischen Weltherrschaftsgelüsten gesteigert. Einzig wittert — dem Alkoholgenuß seiner ebenen maßlosen Verlogenheit verfallen — mehr denn je ein ganz großes Geschäft und möchte nicht verlebigen, trübheitig seine Erstlingsrechte am großen Raubzug der USA gegen das Empire und die übrige Welt anzumelden.

Wir wissen zwar, daß sich am Ende dieses Krieges niemand stärker verschnet haben wird, als Roosevelt und seine jüdischen Auftraggeber, aber es verdient doch festgehalten zu werden, mit welcher wahnsinnigen Unverfrorenheit das jüdische Pack sich dazu berufen fühlt, sich für das vermeintliche Herauskommen eines Zeitalters des goldenen Kalbes schon jetzt eine Weltvogts auszuschauen. Es ist geradezu symbolisch, daß es dem Weltjudentum gelungen ist, in Panama den richtigen Ort für die Introduktion seiner künftigen Weltherrschaft zu finden. Panama — das bedeutet im Gedächtnis der Welt das verruchteste Beispiel eines skandalösen Betruges, aber auch der tödliche Zusammenbruch eines großen Planes, der jedigsich auf dem Sand jüdischer Korruption errichtet worden war. Dieses Panama wäre allerdings der richtige Sitz für ein Gangsterunternehmen, wie es Mister Harold Stassen so schön ausmalt: Eine Metropole der Weltbeglückung durch das Instrument eines jüdischen Welthandelsmonopols. Die Welt würde Augen machen, Stilaugen des Entsetzens. Alles andere, die Polizeimacht aus Luft- und Seestreitkräften, würde es jedem begreiflich machen, was Juden unter Weltordnung und Welthandel verstehen wollen. Es ist indessen müßig, sich einen solchen Zustand in allen Einzelheiten der jüdischen Phantasie auszumalen, denn die Soldaten der Dreierpaktmächte und die Völker der Nationen die hinter diesen Soldaten stehen, werden durch ihren Mut und ihren Fleiß dafür Sorge tragen, daß das Weltjudentum sein Panama erlebt, bevor es sich zur Ausübung der Weltherrschaft in Panama niedergelassen hat.

Roosevelts Wahn

„Die Slowakei läßt sich nicht zum zweiten Mal täuschen"

× **Preßburg, 16. Dez.** Roosevelts dilettantische Versuche, die kleinen Nationen durch Versprechungen zu ködern, veranlaßten den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Tuka zu folgender Erklärung gegenüber dem Berichterstatter von Europa-Preß:

„Wir erinnern uns recht genau, welche Rolle in den Jahren 1918 und 1919 Präsident Wilson hinsichtlich der Freiheit des slowakischen Volkes spielte. Auch damals wurde unter Vorspiegelung falscher Tatsachen dem slowakischen Volk im Pittsburger Vertrag die volle Selbständigkeit innerhalb des zu gründenden Tschecho-Slowakischen Staates versprochen und garantiert.

Wie diese Selbständigkeit tatsächlich behalten war, haben wir in den langen 20 Jahren an unserem Leibe zur Genüge erfahren. Roosevelts Versprechen bezieht unversucht läßt, sich in europäische Verhältnisse einzumischen, gibt sich anscheinend dem Wahne hin, das slowakische Volk noch einmal durch große Worte täuschen zu können. Herr Roosevelt muß wissen, daß das slowakische Volk eingedenk ist, daß es Freiheit und Selbständigkeit der deutschen Freundschaft verdankt. Es wird sich durch dieselben alten Versprechungen, die wieder zu ihm über den Ozean dringen, nicht noch einmal täuschen lassen, sondern treu an der Seite des deutschen Volkes marschieren."

Deutsch-italienische Kriegswirtschaft

Vereinbarungen für 1943 unterzeichnet

× **Berlin, 16. Dez.** Vom 8. bis 16. Dezember hat in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen und des italienischen Waffenstillstandsausschusses für die Regelung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen stattgefunden. In diesem kurzen Zeitraum wurde in voller Uebereinstimmung das gesamte Programm für den Warenverkehr zwischen den verbündeten Ländern im Jahre 1943 ausgearbeitet. Dieses Programm sieht eine weitere Intensivierung der kriegswirtschaftlichen Zusammenarbeit vor. Deutschland und Italien werden sich auch im Jahre 1943 in steigendem Umfange gegenseitig mit kriegswichtigen Rohstoffen und sonstigen Erzeugnissen versorgen.

Die getroffenen Vereinbarungen wurden am 16. Dez. von Ständen Clodius für Deutschland und vom Botschafter Ciannini für Italien unterzeichnet.

An dem wichtigen Teil der Beratungen nahm auch der italienische Staatssekretär für Militärwesen, General Favagrossa, teil.

Botschafter Ciannini und General Favagrossa hatten während ihres Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit zu eingehenden Aussprachen mit einer Reihe führender Persönlichkeiten und wurden vor Abschluß der Verhandlungen von Reichsmarschall Göring empfangen.

Deutsche Fallschirmjäger im Erdeinsatz

× **Berlin, 16. Dez.** Deutsche Fallschirmjäger, die an der Ostfront im Erdkampf eingesetzt sind, führten am 14. Dezember, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durch. In den frühen Morgenstunden drangen die Fallschirmjäger in die bolschewistischen Feuerstellungen ein, kämpften den Widerstand des Feindes nieder und rollten in einer Länge von etwa 1300 Metern die Stellungen der Sowjets auf. 26 Mann ausgedeute Bunker und Maschinengewehrnester wurden mit geballten Ladungen in die Luft gesprengt oder mit Handgranaten erledigt. Mit einer Anzahl Gefangenen, erbeuteten Handfeuerwaffen und Granatwerfern kehrten unsere Fallschirmjäger nach planmäßiger Durchführung des Auftrages in ihre Stellungen zurück.

Kamerad Pferd im Winter

Wieder sind die Straßen glatt, die Wege tiefverschneit. Doch vor treue „Kamerad Pferd" erfüllt seine Pflicht, ob er den leichten Schlitten zieht oder das schwere Geschütz, das in Feuerstellung geht.

(PK-Aufnahme Kriegsberichter Kühn, HH. 3)

Vernichtung eingeschlossener Sowjets

Ueber 14 000 Tote, 3900 Gefangene, 227 Geschütze / Sturmerfolg zwischen Wolga und Don

× **Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dez.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terek-Gebiet wurden gestern bei der siegreichen Abwehr feindlicher Angriffe 24 Sowjetpanzer vernichtet. Zwischen Wolga und Don stürmten deutsche und rumänische Truppen verschiedene seit vorbereitete Ortschaften und wiesen Gegenangriffe blutig ab. Italienische Truppen schlugen feindliche Angriffe unter hohen Verlusten für die Sowjets ab. Im Raum südostwärts Tatopez wurde ein großer Teil des eingeschlossenen Feindes vernichtet. Vom 25. November bis 15. Dezember verlor der Feind hier über 3000 Gefangene, 326 Panzer und 227 Geschütze. Die Zahl der Gefallenen beträgt 14 000. Südlich des Almensees zerstörten Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände. Im hohen Norden griffen Sturzkampf- und Kampfflugzeuge Stadt und Hafen Murmansk, Anlagen der Murman-Bahn und Batteriestellungen auf der Fischerhalbinsel mit guter Wirkung an. In der Zeit vom 1. bis 15. Dezember wurden die Sowjets 441 Flugzeuge. Hiervon wurden 348 in Luftkämpfen, 60 durch Flakartillerie der Luftwaffe und 23 durch Verbände des Heeres abgeschossen, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit kehrten 89 eigene Flugzeuge vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In der Cyrenaika hielten auch gestern heftige Kämpfe mit überlegenen feindlichen Kräften an. 16 britische Panzer und mehrere Geschütze wurden vernichtet. Deutsche Jäger schossen bei einem eigenen Verlust vier feindliche Flugzeuge ab. Bei Nacht wurde das Hafengebiet von Benghasi mit guter Wirkung bombardiert. Nachschubhäfen und Flugstützpunkte des Feindes in Algerien wurden weiterhin wirksam bekämpft. Im östlichen Mittelmeer versenkten deutsche Unterseejäger ein feindliches Unterseeboot. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage an der Südostküste Englands kriegswichtige Anlagen mit Bomben und Bordwaffen an.

Erfolge italienischer Flieger und U-Boote

× **Rom, 16. Dez.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Italienische und deutsche Panzerverbände kämpften auch gestern hart an der Grenze zwischen der Cyrenaika und dem Gebiet der Sorte neuen überlegene feindliche Streitkräfte. Weitere 16 feindliche Panzer und einige Geschütze wurden zerstört. Lebhafte beiderseitige Jagdtätigkeit. Die feindliche Luftwaffe verlor in Kampf mit deutschen Jägern vier Flugzeuge. Im tunesischen Gebiet wachten wie bei Stoßtruppunternehmen einige USA-Gefangene. Der Hafen von Bone wurde von deutschen Kampfflugzeugen mit wirksamem Erfolg heftig angegriffen. Bei der Insel Lampedusa stellten sich italienische Jäger einem starken britischen Jägerverband entgegen. In wiederholten heftigen Treffen wurden 11 Spitfire und zwei Beaufighter abgeschossen. Unsere Fernaufklärung erzielte Treffer auf Dellagre in Tripoli, in Sorten und auf Erdstraßenziele in Beirut. Zwei unserer Flugzeuge sind vom Tagesein nicht zurückgekehrt.

In den algerischen Gewässern griff ein italienisches U-Boot unter dem Befehl von Kapitänleutnant Alberto Longhi ein aus Kreuzern und Zerstörern bestehenden Feindgeleitgeschwader an und versenkte mit zwei Torpedos eine Einheit. Im Atlantik versenkte ein anderes U-Boot unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Fecia di Cossato die Dampfer „Empire Hawk" und „Ombilin" von insgesamt 11 000 Brt.

1000 Japaner auf Neu-Guinea gelandet

„Ein unglaublich kühnes Unternehmen" an der Ostküste / Weitere japanische Erfolge

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 17. Dez. (Drahtbericht.) Die Zahl der an der Ostküste Neu-Guineas gelandeten japanischen Verstärkungen beträgt nach einer Meldung des englischen Reuterbüros etwa 1000 Mann. Diese neue Landung stelle ein unglaublich kühnes Unternehmen dar. Die jüngsten Berichte aus Nr. Arthurs Hauptquartier lassen erkennen, wie betroffen man dort noch den vorteilhaften Siegesmeldungen über das neue Auftauchen japanischer Truppen in der Nähe von Buna ist. Die Schlagkraft der Japaner im Raum von Neu-Guinea wurde auch wieder durch neue Luftangriffe Mittwochnacht auf Port Moresby bewiesen.

Die Kämpfe in Neu-Guinea stellten sich mit jedem neuen Tag für die Achsengegner als ein sehr langwieriges und kostspieliges Unternehmen heraus, läßt sich „Daily Herald" von seinem australischen Korrespondenten berichten. Der japanische Widerstand sei derart hartnäckig, daß es überhaupt besser wäre, wenn man die Aufgabe, die von den Japanern im Pazifik besetzte Inselwelt Stück für Stück zurückzuerobern. An Neu-Guinea beißen sich die Zähne aus und erlebe zum ersten Male, was es heiße, wenn die Japaner eine Insel verteidigten. Um jeden Quadratmeter Boden kämpften sie nämlich mit verbissener Zähigkeit und erwiesen sich in der Verteidigung als ebenso gute Soldaten wie im Angriff. — Auch der australische Außenminister Evatt habe kürzlich in einer Rede vor Japans militärischer Stärke gewarnt. Die Japaner besäßen in Buin, Rabaul und Karanga Angriffspunkte, die dauernd eine Bedrohung der Sicherheit Australiens darstellten.

Japanische Luftstreitkräfte erzielten am 15. Dezember neue Erfolge sowohl gegen feindliche Stützpunkte im Pazifik als auch gegen Chittagong. Stärkere Kampfflugzeugverbände der Marine-Luftwaffe griffen in den Morgenstunden des 15. Dez die feindlichen Marine- und Flottenstützpunkte auf den Fidji-Inseln und Neu-Kaledonien an. Bei Suva wurden 12 nordamerikanische Flugzeuge am Boden zerstört, sieben weitere im Luftkampf über der Stadt abgeschossen. Ein USA.-Zerstörer vom Typ „Ingraham" (1630 To.) wurde westlich der Fidji-Inseln durch Bombenvolltreffer versenkt, ein zweites so schwer beschädigt, daß er von der Besatzung aufgegeben werden mußte. In der Koro-See wurde ein feindlicher Geleitzug, bestehend aus 12 Handelsschiffen und Transportschiffen unter starker Zerstörersicherung, angegriffen und zerschlagen. Vier Handelsschiffe mit 16 000 Brt. wurden versenkt, drei weitere Schiffe in Brand geworfen. Auch mit ihrem Totalverlust ist zu rechnen. Von den begleitenden Zerstörern sank einer nach Bombentreffer in wenigen Minuten, ein anderer geriet nach Bordwaffenbeschuß in Brand, sein Sinken konnte nicht beobachtet werden.

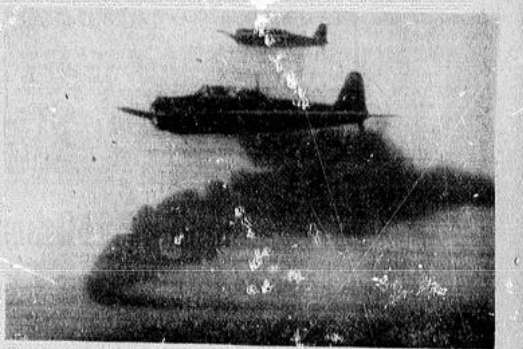
Heftige Angriffe der japanischen Heeres-Luftwaffe richteten sich gegen die bengalische Hafenstadt Chittagong. Ueber dem Hafengebiet entwickelte sich ein schwerer Luftkampf zwischen britischen und japanischen Jägern, in dessen Verlauf neun britische und zwei japanische Jäger abgeschossen wurden. Die japanischen Kampfflugzeuge setzten die Bombardierung militärisch wichtiger Anlagen im Hafengebiet und um Stadtrand weiter fort und richteten dort erhebliche Schäden an. Der Bahnhof nebst dem umfangreichen Verschiebeanlagen der Assam-Bahn ist völlig zerstört, ebenso ein großer Teil der ausgedehnten Lagerhäuser. Sämtliche Docks von Chittagong sind vernichtet, ebenso die großen, für die Versorgung der britischen Truppen bestimmten Reislager. Auf dem Unterlauf des Karnikul-Flusses gelang es einem japanischen Bomber, im Tiefangriff ein Reisschiff von 2000 Brt. zu versenken.

Die japanische Marine- und Heeresluftwaffe hatte bei diesen erfolgreichen Aktionen nur geringfügige Verluste. Insgesamt kehrten von den weitausgedehnten Angriffen nur sechs japanische Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück, während der Feind 28 Maschinen verlor.

Funkbild aus dem Pazifik

Wie die letzten Berichte aus dem pazifischen Kampfraum erkennen lassen, sind die Japaner sowohl in der indisch-burmesischen als auch in der Kampfzone von Neu-Guinea und der Salomonen wieder äußerst aktiv geworden. Ein englischer Bericht, im Kampfgebiet von Chittagong einen Gegenstoß durchzuführen, wurde von den Japanern mit der Versenkung und Beschädigung von mehr als 50 Schiffen beantwortet. Auch die Amerikaner haben wiederum im südpazifischen Raum schwere Schläge einstecken müssen, wie die neuesten Berichte erkennen lassen. Auf unserem Funkbild erkennt man die Rauchwolke eines von japanischen Flugzeugen schwer getroffenen USA.-Schlachtschiffes.

(Atlantic, Zander, M.K.)



Kubanischer Leuchtschirm über Spanien

Battista verrät Roosevelts Appetit auf die iberische Halbinsel

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dez. (Drahtbericht.) Seit Roosevelt mit seiner Aktion gegen Marokko und Algier das afrikanische Vorzimmer Europas betreten hat, schielt er unentwegt auf den linken spanischen Seitenflügel, der nach Meinung geschwätziger amerikanischer Zeitungen nicht nur eine gute Sicherung für Eisenhowers Vormarsch, sondern unter Umständen ebenso als Einfallstor in das europäische Gebäude selbst wertvolle Dienste leisten könnte. Der Gedanke ist an sich nicht ganz neu; denn bereits einmal versuchte der bolschewistische Bundesgenosse Roosevelts vor Jahren, den Kontinent von dieser Seite her aufzurollen, wobei er sich der besten Unterstützung der heutigen Alpiranten auf spanischem Boden erfreute. Roosevelt weiß aber, daß das neue, aus der bolschewistischen Revolte geborene Spanien äußerst wachsam ist und, wie Franco kürzlich in einer großen Rede ausführte, die mit dem Herzblut seiner Söhne errungene Freiheit zu verteidigen gewillt ist. Deshalb benutzt Roosevelt einen seiner Vasallen, der die Rolle des dummen August übernehmen muß, um einen Leuchtschirm über das Interessengebiet abzuwerfen zu lassen.

Diese Rolle hat der kubanische Staatspräsident Battista, der seit dem Verkauf seines Landes an die Washingtoner Finanzbetonders enge Beziehungen zum Weißen Haus hat und gerade erst in White-Trinkfrüchten auf amerikanischem Boden für seinen Verrat gefeiert wurde, übernommen. Gewaltig wirft er sich dabei in die Brust, so, als ob er schon zumindest eine Prokura für das kommende Weltreich Roosevelts in der Tasche hätte und spricht: „Sämtliche amerikanischen Staaten sind außerordentlich befriedigt, daß Roosevelt in Nordafrika eingegriffen ist. Eine gleichartige Aktion in Spanien würde begreifert begrüßt werden." Battista sagt also, was sein Chef vom Weißen Haus noch nicht zu sagen wagt, aber wohl schon vorbereitet. Denn nach diesem Ausspruch gewinnt z. B. die von Eisenhower angeordnete Aufstellung einer sowjetspanischen Legion, die aus freigelassenen Kommunisten besteht, ein ganz anderes Gesicht, als es bisher den Anschein hatte. Man erinnert sich nämlich jener Behauptungen, wonach diese Legion vornehmlich den Zweck habe soll, eine Art Palastrevolution in Spanisch-Marokko und Langer zu inszenieren, damit dann die „Freiheitsarmeen" Roosevelts als rettende Ordnungsengel einmarschieren könnten.

Wie gesagt, an sich wäre es ja völlig unwichtig, was dieser Herr Battista bei seiner Besuchsreise in Washington sich bei der Oeffentlichkeit ausenblicklich um Darlan und de Gaulle konzertiert, einfühlende USA-Trusts eingeschaltet haben, die sich bemühen, die amerikanische Politik vorerst auf die Person Darlans festzulegen. Darlan scheint den amerikanischen Konzernen, die in Französisch-Nordafrika größere Finanzbeteiligungen und Filialen besitzen, ein besserer Garant für ihre wirtschaftlichen Interessen zu sein als andere Franzosen, die sich an die Alliierten verkauften. Amerikanische Wirtschaftskreise interessieren sich besonders für gewisse Metallvorkommen in Afrika und hatten, wie von Darlan in die USA. erhielt zu bekommen, dessen gute Beziehungen zu dem ehemaligen Comite de Forges in den USA bekannt sind.

In der französischen Staatszeitung wird ein Dekret veröffentlicht, in dem dem Generalgouverneur Boisson und den General Barrau die französische Nationalität abgesprochen und die Beschlagnahme ihres Besitzes verfügt wird. Boisson, der seinen Sitz in Dakar hatte, wird ausdrücklich Französisch-Westafrika an die USA. Imperialisten aus.

Wallstreet weiter für Darlan

Von unserem o s c h - Vertreter

Bern, 17. Dez. (Drahtbericht.) Meldungen aus den Vereinigten Staaten lassen erkennen, daß sich in das Tauziehen zwischen den USA und England, das sich im Rahmen der Oeffentlichkeit auseinblicklich um Darlan und de Gaulle konzentriert, einführende USA-Trusts eingeschaltet haben, die sich bemühen, die amerikanische Politik vorerst auf die Person Darlans festzulegen. Darlan scheint den amerikanischen Konzernen, die in Französisch-Nordafrika größere Finanzbeteiligungen und Filialen besitzen, ein besserer Garant für ihre wirtschaftlichen Interessen zu sein als andere Franzosen, die sich an die Alliierten verkauften. Amerikanische Wirtschaftskreise interessieren sich besonders für gewisse Metallvorkommen in Afrika und hatten, wie von Darlan in die USA. erhielt zu bekommen, dessen gute Beziehungen zu dem ehemaligen Comité de Forges in den USA bekannt sind.

In der französischen Staatszeitung wird ein Dekret veröffentlicht, in dem dem Generalgouverneur Boisson und den General Barrau die französische Nationalität abgesprochen und die Beschlagnahme ihres Besitzes verfügt wird. Boisson, der seinen Sitz in Dakar hatte, wird ausdrücklich Französisch-Westafrika an die USA. Imperialisten aus.

Moskau zwingt zum Widerruf

Von unserem hw-Vertreter

Stockholm, 17. Dez. (Drahtbericht). In der Moskauer Auslandspresse hat es offenbar großen Krach gegeben ob der Eingeständnisse, die verschiedene amerikanische Vertreter in bezug auf deutsche Erfolge hatten durchschlüpfen lassen. Insbesondere war es die nordamerikanische Agentur United Preß, die am Dienstagabend und in der Nacht zum Mittwoch von deutschen Verdrängen und sowjetischen Verlusten gesprochen hatte. Sie wurde sofort zum Widerruf gezwungen. Ein amerikanischer Vertreter machte eine Art Kompromiß, indem er meldete, die Sowjets seien in neuen Stellungen, ohe sie konsolidiert werden konnten, überraschend von deutscher Seite angegriffen worden. Prompt heißt es nun in einer Moskauer Meldung der United Preß am Mittwoch, die deutsche Offensive habe „keinen Bodengewinn" mit sich gebracht, dagegen hätten die Sowjets bei ihren Tagesangriffen eine Reihe von Niederlagen zu verzeichnen, „gemäß ihrem eigenen Bericht", wie die amerikanische Agentur vorsichtshalber einschaltet.

Der Grund dafür, weshalb Stalin von nichts anderem wissen will als von dem Fortgang seiner eigenen, in der Tat mit verzweifeltem Ansturm durchgeführten Offensive, weshalb er unter keinen Umständen von deutschen Erfolgen hören lassen will, liegt in seinem unvermindeten Drängen nach einer Entlastungsaktion der plutokratischen Verbündeten. Ihnen will er durch scheinbar eigene Erfolge, ungeheuer aufgebauscht, mahnend vorführen, wie sie sich selbst zu verhalten hätten. Außerdem ist seine eigene Lage bedrohlich genug: Kann man einem von außen nicht helfen, vor allem durch beschleunigte Lebensmitteltransporte, muß er um jeden Preis die verlorenen vitalen Gebiete zurückzuerobern suchen. Deshalb darf United Preß nichts mehr von erfolgreicher deutscher Abwehr oder gar deutschen Vorstößen melden.

Wie konnte Giraud Frankreich verlassen?

Von unserem jb-Vertreter

Bichy, 17. Dez. (Drahtbericht.) Die Flucht des Generals Giraud nach Nordafrika, der sich ehrenwörtlich verpflichtet hatte, nichts zu unternehmen, was die Politik der deutsch-französischen Verständigung stören könne, ist noch nicht aufgeklärt. Es ist bisher unbekannt geblieben, wann und auf welche Weise Giraud Frankreich verlassen konnte, obwohl die Präfekten angewiesen waren, ihn ständig zu überwachen. Die Ueberwachung war umso notwendiger, als bekannt war, daß sich Giraud trotz seines dem Marschall gegebenen Ehrenwortes in Frankreich reaktionsfeindlich betätigte. Eine gewisse Beleuchtung bekommt der Fall dadurch, daß inzwischen die Existenz eines zweiten Briefes von Giraud bekannt geworden ist. Giraud hat in diesem zweiten Brief, der ebenfalls an den Marschall gerichtet war, aber an den Chef des Zivilkabinetts, General Campet, adressiert war, sein im ersten Brief gegebenes Wort zurückgenommen. Es ist wahrscheinlich, daß dieser zweite Brief erst im Augenblick der Flucht abgegeben worden war.

Sabotage in Englands Handelsschiffahrt

Von unserem Dr. v. L.-Vertreter

Rom, 17. Dez. (Drahtbericht.) Aus Gefangenenaussagen an Bord des von Kapitänleutnant Gazzana befehligten italienischen U-Bootes, das auf seiner jetzt beendeten Feindfahrt 40 000 Brt. feindlichen Schiffsraumes versenkte, ergibt sich, daß die Sabotageakte an Bord der in See gehenden britischen und amerikanischen Versorgungsschiffe in den letzten Monaten immer häufiger werden. Es heißt, die Schiffsbelastungen führten die Sabotageakte selbst aus, in der Hoffnung, die Abreise und damit die Gefahren auf See hinauszögern zu können. Besonders gelte das für die Schiffe der Liberty-Klasse, sie überstürzt und aus schlechtem Material zusammengebaut, als besonders gefährdet angesehen werden. So hatte das Schiff „Andreas" schon zwei schwere Maschinendefekte, bevor es in den Bannkreis der U-Boote geriet. Die Besatzung sollen im Einvernehmen mit dem Kapitän des Schiffes Fingierte worden sein, um das Auslaufen hinauszuschieben. Der Mangel an geeigneten Leuten macht sich, wie Gefangene aussagten, in den letzten Wochen stark bemerkbar. Auf der „Andreas" bestand die Besatzung aus Angehörigen von 14 Nationen.

Willkie zog gegen England zu Felde

„Am liebsten möchte er Churchill umbringen"

Genf, 16. Dez. In den USA. ist man darüber entrüstet, daß der Neuyorker Korrespondent einer nicht näher bezeichneten Londoner Sonntagszeitung über die Rede Willkies aus der Schule plauderte, die dieser am 19. November vor dem Amerikanischen Journalistenverband in Neuyork in einer geschlossenen Sitzung hielt. Willkie habe damals wiederholt die Pressevertreter gebeten, nicht über seine Ausführungen zu berichten.

Auszugsweise gibt „Daily Herald" vom 14. Dezember den Artikel der Londoner Sonntagszeitung wieder, Wörtlich heißt es in ihm: „Willkie gab einige Erklärungen ab, die nach meiner (des Korrespondenten) Ansicht englandfeindlich waren. So machte er indiskrete Bemerkungen über das Versagen bestimmter alliierter Führer im Nahen Osten. In einem Falle äußerte er sogar Zweifel am gesunden Menschenverstand eines dieser Führer. Er wiederholte in seinen Ausführungen immer wieder, daß er Churchill am liebsten umbringen möchte, da er sich weigere, über die Zukunft des britischen Empire und die britischen Kriegspläne eine Erklärung abzugeben."

Das iranische Drama

× **Istanbul**, 16. Dez. Der Leitartikel in der Zeitung „Ikdam" aus der Feder des Abgeordneten Sadaf trägt die Ueberschrift „Das iranische Drama".

Darin heißt es: Unser Nachbar Iran schlägt sich mit ernsten Schwierigkeiten herum. Iran war, wie die Türkei, der Sache des Friedens verbunden. Trotzdem gerieten es in diesen Krieg, da die Ruhe des Landes störte. Räubereien und Rebellionen ereignen sich. Es ist leichter, diese Unruhen in der Hauptstadt Teheran, wo die Bevölkerung vom Hunger zu diesem Aufruhr getrieben wurde.

Zweifellos mache sich auch die allgemeine Kriegslage in Iran bemerkbar, aber der Hunger stelle sich in diesem Lande in einem Maße ein, wie er sich nicht in anderen Staaten gezeigt. Unabhängig vom Einfluß des Krieges ist die wahre Ursache von der Not des Iran die fremde Besatzung, deren Gewicht das Land seit einhalb Jahren spürt. Seit dieser Zeit hat die Staatsautorität gelitten, die Anarchie begonnen, und Hunger und Elend sind eingezogen. Das unglückliche Iran dient gleichsam als Musterbeispiel für das Unglück, das aus der Besatzung entstand. Man kann niemand glauben machen, daß Iran die gleichen Schwierigkeiten zu ertulden hätte, wenn die Besatzung nicht gekommen wäre.

Dänische Warnung vor privater Außenpolitik

Kopenhagen, 16. Dez. In der Haushaltsdebatte des dänischen Reichstages sprach am Dienstag der dänische Regierungschef und Außenminister Scavenius. Er eine auf die Störungsversuche ein, die von ausländischer Seite gemacht werden. Es gebe „dänische Stimmen" im Aether und anderes, so sagte er, die verantwortungslose oder leichtsinnige Versprechungen Aktionen gegen die Interessen und Wünsche des dänischen Volkes verleiten wollten. Die Regierung werde alle solche Versuche einer „privaten Außenpolitik" von denen das dänische Volk nichts wissen wolle, bekämpfen.

England hat bereits verloren

Dockahnungen der „Times" über die wirtschaftlichen Kriegsfolgen für England

× **Berlin**, 16. Dez. England hatte sich diesen Krieg als den Triumph seiner alten Ermattungsstrategie gedacht. Hunger alte Deutschland in tödlicher Umarmung erdrücken. Es ist anders gekommen: und heute traut sich manches Engländer, ob es klug und nützlich überlegt war, ein man damals die Wiederbereinigung der alten deutschen Stadt Danzig mit dem Reich inhibieren wollte. Man hat teilweise in England mehrfach betont, nicht angegriffen worden zu sein. Man nahm die Schuld an diesem Kriege auf sich, um sich drüben zu können, für ein hohes ideales Ziel zu kämpfen. Britischer Cant gefällt sich ja in solchen Schaustellungen. Ob aber England nach den Erfahrungen dreier Jahre noch einmal den Krieg so leichtfertig entfachen würde? Bezweifeln muß das, wer sich liest, was die „Times" am 14. Dezember im Leitartikel über die wirtschaftlichen Folgen des Krieges schreibt.

„Ironisch steht Großbritannien", so stellt das Blatt der City und der in ihr verkörperten Plutokraten- und Demokratiekreise fest, „am Ende des Krieges wirtschaftlich gesehen schlechter da als zu Anfang."

Im einzelnen heißt es: Wenn am Ende des Krieges die Leih- und Pachtvereinbarungen wegfallen, dann entstehe für die englische Wirtschaft eine äußerst gefährliche Lage. Es folgen nämlich dann nicht nur große Leih- und Pachtabmachungen mit den USA., sondern gleichzeitig auch die völlige Umstellung von der Kriegs- auf die friedensmäßige Wirtschaft. Man werde mit einem Schlage wieder für die Einfuhr mit den Ausfuhren zu bezahlen haben.

Wenn es auch vielleicht möglich sei, die eigene Landwirtschaft mehr als bisher in Englands Versorgungsapparat einzuschalten, so spiele dies im Hinblick auf die Verminderung der gelamten Exporte keine große Rolle.

Demgegenüber jedoch — und das könne man jetzt schon mit Sicherheit sagen — seien Großbritannien im Laufe des Krieges seine Auslandswerthäben verloren gegangen. die in Friedenszeiten mit ihrer Verzinsung weitgehend für die Lebensmittels- und Rohstoffversorgung aus Ueberlee den notwendigen Ausgleich erbrachten. England müsse also dann, um seine Einfuhr bezahlen zu können, sehr viel mehr exportieren, das aber sei nicht so leicht. Die Schwierigkeiten lägen darin, daß Englands Dominien durch die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse dazu gezwungen seien, ihre früher aus dem Mutterland bezogenen Waren in großem Maße selbst herzustellen. Viele neue Industrien seien in ihnen mit allen Mitteln zu schaffen suchen und in einigen Fällen sogar mit Großbritanniens Exportierzeugnissen auf neutralen Märkten konkurrieren. Deshalb könne man heute in England noch nicht absehen, wie die sich später ergebenden Wirtschaftsprobleme zu lösen seien.

Die Ausführungen der „Times" rühren vorsichtig nur an das eine der Nachkriegsprobleme, denen sich Großbritannien gegenüberstehen wird, das wirtschaftliche. Daneben aber stehen die vielen anderen, vor allem die Auseinandersetzung mit den USA., die als Ausgleich für Pacht- und Leihhilfe ihre Potopenarme um die Teile des Empire legen. So oder so: England hat diesen Krieg bereits verloren!

Kommissar Appell

„... und einer ist befohlen dabei, der ohne Revolver seinen Dienst im Sowjetparadies antritt.

Karikatur: Höfer-Reinert-Dienst.

Jüdischer Dummenfang in Deutschland

Jud Friedmann entschleiert die Propaganda-Methoden des englischen Rundfunks

Genf, 16. Dez. In einem Buch „Rundfunkpropaganda für die Demokratie" enthüllt der in England lebende Jude Otto Friedmann mit zynischer Offenheit, daß die Demokratien und das hinter ihnen stehende Judentum das Schlagwort des angeblichen Kampfes „nur gegen die Nazis, nicht gegen das deutsche Volk" lediglich zum Dummenfang innerhalb Deutschlands verwenden wollen, während sich in Wirklichkeit ihr Haß gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit richtet. Der sogenannte Engländer schreibt bei der Behandlung der Rundfunktagitation u. a. wörtlich: „In den englischen Rundfunksendungen aus London ist es wesentlich, zu unterstreichen, daß die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg bei der gesamten deutschen Nation liegt. **Der Sprecher der deutschen Sendungen aber sollte immer im Auge haben, daß er einen Unterschied zwischen Hitler und den deutschen Massen herauszuarbeiten sollte. Ich habe deutsche Rundfunksendungen aus London gehört, in denen diese primitive Regel nicht beobachtet worden ist.**

Recht aufschlußreich ist auch die Auseinandersetzung dieses Juden mit den naiven Engländern, die selbst glauben könnten, daß die Parole der Unterscheidung zwischen den „Nazis" und dem „deutschen Volk" ehrlich gemeint sein könnte. Er beruhigt diese Kriegshetzer mit folgenden Worten: „Man kann einwenden", wenn wir einen Unterschied zwischen zwei verschiedenen Deutschland machen, verperren wir uns dann nicht selbst die Möglichkeit, dem gesamten deutschen Volk die harten Bedingungen aufzuerlegen, die notwendig sein werden, wenn wir es geschlagen haben werden? Ich glaube das nicht. Ich glaube, daß wir die deutsche Nation entwaffnet halten müssen, um sie daran zu hindern, einen neuen Krieg zu beginnen.

Zwischen Ilmen-See und Rschew

Der Schauplatz der großen Abwehrkämpfe und Gegenangriffe

rd. **Berlin**, 16. Dez. Seit drei Wochen spielen sich in dem Raum zwischen Ilmen-See und Rschew heftige Kämpfe ab, ausgelöst durch eine mit starkem Einsatz unternommene Offensive der Bolschewisten. Bekanntlich sind jedoch alle ihre Angriffe am Heldenmut unserer Truppen gescheitert, die sich seit einigen Tagen sogar im Gegenstoß befinden, der ihnen erhebliche Raumgewinne und bedeutende taktische Erfolge einbrachte. Wie sieht nun das Schlachtfeld aus, auf dem diese harten Kämpfe ausgetragen werden?

Die Wallerscheide Osteuropas

Den ganzen Sommer hindurch waren die ausgedehnten Sümpfe und die flächenden Flachseelder charakteristisch für die Landschaft südwestlich und westlich von Kalinin. Seit einem Monat hat eine weiße Schneedecke die ausgetrorenen Seen und Sümpfe sowie die Felder verhüllt. Noch ebener liegt die Landschaft in ihrem weißen Kleid da.

Wer diese Gegend durchschreitet, die platt wie ein Tisch ist und an ihren höchsten Stellen kaum 200 Meter über dem vor entfernten Meere erhebt, dem kaum, daß sich hier die große Wasserscheide befindet, welche die Stromgebiete der Ostsee von denen des Schwarzen und des Kaspischen Meeres trennt. Für Osteuropa zieht das Dreieck Kalinin—Toropez—Ilmen-See wasserwirtschaftlich etwa die gleiche Rolle wie das mächtige Alpenmassiv für Westeuropa. Die Hügel westlich von Kalinin sind nämlich die Barrieren zwischen den Stromgebieten der Wolga, des Dnjepr, der Düna und der Zuflüsse der Newa.

Um diese Jahreszeit bedeckt knietiefer Schnee die weite Fläche des Schlachtfeldes. Kaum merklich schneiden die zugefrorenen Flußläufe in die Landschaft ein. Die „Owrags", die Feldschluchten, die für den Südabschnitt der Ostfront so charakteristisch sind, fehlen hier vollkommen. Dagegen durchziehen Wälder von beträchtlicher Ausdehnung meist kreisenförmig das Land in nordsüdlicher Richtung.

Sumpf, Wald und Flachs

Der Boden ist wenig fruchtbar; die Gletscher der Eiszeit haben zuviel Sand, Lehm und Moränen hinterlassen; dazu ist in diesem Gebiet infolge äußerst geringen Gefälle ein Uebermaß an stehenden Gewässern vorhanden. Im Frühjahr steigt der Spiegel mancher Flüsse um nicht weniger als 7 Meter über den Normalstand, so daß die meisten Felder oft bis in den Sommer hinein unter Wasser stehen. Während der kurzen Vegetationsperiode gedeiht auf den Aeckern fast ausschließlich Flachs. Zusammen mit den angrenzenden Bezirken Weißrußlands, Lettlands und Litauens bildet diese Landschaft das wichtigste Erzeugungsgebiet für Flachs in der ganzen Welt.

Da mit Ausnahme der Braunkohlenvorkommen unweit des Schlacht-Sees, deren Vorräte auf 25 Millionen Tonnen geschätzt sind, und von verstreuten Vorkommen einer industrielle Grundlage fast völlig fehlt, andererseits die landwirtschaftliche Eigenversorgung nicht ausreicht, ist dieses Gebiet seit undenklichen Zeiten auf die Verarbeitung von Holz und Flachs sowie auf Heimindustrie eingestellt gewesen. Infolge dieser wirtschaftlichen Struktur und der schlechten Verkehrsverhältnisse — wegen der Verlumpfung gibt es keine schiffbaren Wasserläufe — herrschen auch in diesem Raum, auch keine bedeutenden Städte entwickeln. Die wenigen hier vorhandenen Städtchen unterscheiden sich kaum von den in Mülhen und Sümpfen verlorenen Dörfern. Sie bestehen fast ausschließlich aus Holzbauten, weitläufig und ohne erkennbaren Plan erbaut.

Der wichtigste Ort dieser Gegend ist die in der Wehrmachtberichten oft genannte Stadt Rschew, die im Jahre 1939 etwa 51 000 Einwohner zählte. Ihre Hauptbedeutung liegt darin, daß von Rschew aus die obere Wolga führbar ist. Infolgedessen wurde sie ein bedeutender Mittelpunkt der Flachs- und Holzindustrie. Nebenher aber auch für Toropez, wenn auch diese Stadt nur etwa die Hälfte der Einwohnerzahl von Rschew hatte.

Schwere Kampfbedingungen

Die Kampfbedingungen in dem weiten Raum zwischen Ilmen-See, Toropez und Rschew sind sowohl im Sommer als auch im Winter äußerst schwierig. Im Sommer waten es unpassame Sümpfe, unübersichtliche Gewässer und ausgedehnte, undurchdringliche Wälder von denen Truppenbewegungen behindert waren. Im Winter erschwert die tiefe Schneedecke die Bewegungsfreiheit. Dennoch wurde und wird erbittert um jedes Waldstück, jeden Geländeeinschnitt und die Ortschaften Ortschaften gerungen, bis die bolschewistische Offensive endgültig gescheitert war. Der jetzt in Gang gekommene deutsche Gegenangriff stellt aber an unsere tapferen Truppen noch größere Anforderungen, da sie nicht nur einen zähflüssigen Feind, sondern auch die Unbill von Gelände und Klima zu überwinden haben.

Trauerfeier für Staatsrat von Stauß

× **Berlin**, 16. Dez. In Anwesenheit zahlreicher führender Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht, darunter Generalfeldmarschall Milch, Staatssekretär von Weizsäcker als Vertreter des Reichsaußenministers, die Reichsminister Rust und Seldte, Staatsminister Dr. Meißner, General der Flakartillerie a. D. Rödel sowie Mitglieder des Diplomatischen Korps, Vertreter der Wirtschaft und des kulturellen Lebens, fand am Mittwochmittag im Haus der Flieger in Berlin in würdigem Rahmen die Trauerfeier für den am vergangenen Freitag verstorbenen Vizepräsidenten des Großdeutschen Reichstages, Staatsrat Dr. Emil Georg von Stauß statt.

Im Auftrage des Führers sagte Reichsminister Dr. Funk einen Kranz am Sarge des Toten nieder und hielt eine Gedenkrede, in der er des Lebensbildes des Dahingeschiedenen zeichnete sowie sein Schaffen und seine großen Verdienste auf den Gebieten der Wirtschaft, der Politik und des kulturellen Lebens in Worten höchster Anerkennung würdigte. Der Reichsmarschall ließ sich persönlich durch den Chef des Stabsamtes, Ministerialdirektor Dr. Grisbach, und als Reichstagspräsident durch den Vizepräsidenten des Reichstages, Staatssekretär Esser, vertreten.

Munoz Grande zum Generalleutnant befördert

× **Madrid**, 16. Dez. In der Dienstag abgehaltenen Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, den verdienten Kommandeur der Blauen Division, Munoz Grande, zum Generalleutnant zu befördern. In der Sitzung wurden u. a. auch zwei Gesetze angenommen, die eine Abänderung der gegenwärtigen Organisation des spanischen Heeres vorsehen und den Heeresminister zur Mobilisierung der privaten Industrien ermächtigen.

Türkische Zeitung schreibt England ab

× **Ankara**, 16. Dez. In der Zeitung „Cumhuriyet" behält der Redakteur Falih Rifki den Zionismus in engen Zusammenhang mit der Politik Englands. Außerdem sei nicht auszuschließen, daß die Amerikaner größeren Wert auf eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion legten, weil die Sowjets weder eine Gefahr noch eine Konkurrenz für die USA. seien und dazu ein willkommenes Absatzgebiet für amerikanische Erzeugnisse nach dem Kriege darstellten. Sollte jedenfalls sei, daß die USA. nach diesem Kriege nicht wie 1918 sich in ihr eigenes Haus zurückziehen würden, denn sie hätten schon jetzt den Entschluß, auf die Gestaltung der Welt nach diesem Kriege maßgebenden Einfluß zu gewinnen.

Keine Weihnachts- und Neujahrstelegramme

× **Berlin**, 15. Dez. Wie der Reichspostminister mitteilt, wird mit Rücksicht auf die starke Belastung des Telegraphen durch kriegswichtige Telegramme für die Zeit vom 18. Dezember 1942 bis 5. Januar 1943 einschließlich die Annahme von Weihnachts- und Neujahrswünschen u. ähnlichen sowohl in vollbezahlten Telegrammen als auch in Briefteilegrammen für den Inlandsdienst gesperrt.

Verlag Westfälischer Zeitungsverlag GmbH. Geschäftsführer Verlagsdirektor: Hans Jacobi. Hauptschriftleiter Wolfgang Bergmann (z. Zt. Wehrmacht). I. V.: Wilhelm Witt. Druck von W. Bruckner, Bielefeld. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Der lange Lück

Roman von Rolf Ellermann

11. Fortsetzung.

Nachdrucken"

Kätchen dachte von neuem das Lenkrad. Das Auto schleuderte.

„Du bist schon Reiser! Wie Mädchenhände weg.

„Wenn Sie jetzt nicht stillsitzen, bringe ich Sie zur Ruhe", sagte er sinnend.

Die Sportstudentin sah die Unmöglichkeit eines Widerstandes ein. Der Kerl neben ihr wirkte wie ein Wohnsinniger. Das Haar war ihm über die Stirn gefallen. Die Bewegungen seiner Backenmuskeln deuteten wilde Entschlossenheit an. Aber er fuhr verteufelt sicher. Das Tachometer pendelte mit wenigen Unterbrechungen zwischen sechzig und achtzig Stundenkilometer.

Käthe fühlte sich nur einen Augenblick lang hilflos. Daß ihr so etwas passieren mußte — ihr, der Nichte eines aktiven Kriminalkommissars!

Sie preßte die Lippen aufeinander. Angst hatte sie kaum. Nur, sie schämte sich vor ihrem Onkel! Aber sie würde einen Ausweg finden, dessen war sie gewiß. Nur nicht die Ruhe verlieren und die Selbstbeherrschung. Wenn dieser verrückte Kerl ahnte, wer neben ihm saß! Ja — so war es besser: sie mußte sich ganz dumm und hilflos zeigen. Mühte anfangen, flehentlich zu bitten, oder in Ohnmacht fallen, oder sonst etwas tun, was ihn in Sicherheit wiegen konnte . . .

Rolaff hatte sich mehrmals nach hinten umgesehen. Warten sie schon hinter ihm her? Ab und zu zeigten sich Autolichter, aber sie brauchten nicht von Polizeiwagen herzurühren. Allmählich kam Ruhe über ihn. Vor seinen Augen lag eine breite Chaussee. Er mußte bei erster Gelegenheit abbiegen, mußte durch Seitenwege verwirren. Auf alle Fälle: die Polizei durfte ihn nicht fassen! Jetzt nicht!

Ein Seitenblick auf das Mädel neben ihm. Donnerwetter — ein interessantes, herbschönes Gesicht! Eine schlanke, vorzüglich gebaute Figur! Und die Augen wie Blitze!

„Es tut mir leid, daß ich mit Ihnen so umspringen muß", sagte er unvermittelt, „doch ich bin in einer fürchterlichen Lage. Sie halten mich natürlich für einen Verbrecher, für einen Autoräuber, Dieb, Mörder, nicht wahr?"

„Was sind Sie denn in Wirklichkeit?" fragte Käthe zurück.

„Will ich Ihnen gerne sagen. Ich bin Techniker von Beruf. Stehe vor meiner Meisterprüfung. Aber das ist ja jetzt ganz wurscht. Jedenfalls — ich bin in einem schlimmen Verdacht geraten, in einen lausigen Verdacht. Die Polizei ist hinter mir her. Man darf mich nicht kriegen."

„Das habe ich schon gemerkt."

„Ich Sie brauchen sich gar nicht beleidigt zu machen. Denken Sie ich rede zum Spaß aus? Was es wird sich alles klären. Und dann werde ich mich bei Ihnen entschuldigen. Sie werden mich sogar begreifen."

Käthe wunderte sich über das veränderte Wesen des Fremden. Was er sagte, hörte sich so echt an. Eine Art kriminalistische Neugierde wurde wach in ihr.

Onkel Dunker hatte von seinem Besuch im Hotel „Roland" gesprochen. Deshalb hatte sie ihn vor dem Hause erwartet. Anstatt dessen trat ein Unbekannter in ihr Auto. Ganz klar: gerade diesen Mann suchte ihr Onkel. Wenn ich jetzt gleichgültig vorgebe — überlegte sie sich — kann ich den Mann in Sicherheit behalten. Ich muß Anteilnahme an seinem Schicksal heucheln, muß sein Vertrauen gewinnen.

„Ich mache mich gar nicht lustig über Sie, nein, gewiß nicht", sagte sie und drehte ihm ihr Gesicht zu. „Der Mensch kommt in mitunter in komische Lagen. Aber Sie haben sich doch reichlich schlimm benommen mir gegenüber."

„Sagen Sie selbst, kleines Fräulein: hätten Sie mir freiwillig Ihr Auto zur Verfügung gestellt?"

„Allerdings —"

„Na sehen Sie. Aber ich nehme Ihnen ja Ihr Auto nicht weg. Ich bringe mich nur aus der Gefahrenzone. Das verbrauchte Benzin — alles ersetze ich Ihnen. Bloß noch ein paar Kilometer weiter, und ich halte an. Dann fahren Sie hübsch zurück, lassen natürlich zum nächsten Polizeiposten — das kann ich mir denken, und schildern dort, wie Sie von einem Verbrecher beinahe umgebracht worden sind."

Rolaff machte eine kleine Pause.

„Schade", setzte er dann hinzu, „ich hätte Ihnen gerne bewiesen, daß ich nicht anders handeln konnte. Daß ich gar kein Verbrecher bin, sondern ein Mensch wie Sie . . ."

„Eigenartig — trotz Ihrer Frechheit — ich habe Sie keinen Augenblick für einen Verbrecher gehalten!"

Rolaff lachte.

Ein anderer, dichtbehauter Stadtteil war erreicht. Dort, vielleicht sechzig Meter vor ihm, war eine Absperrung. Ein uniformierter Polizist war zu erkennen. Er kontrollierte eine Kraftdroschke.

Rolaff bremste.

Käthe Dunker legte ihre Hand leicht auf seinen Arm. „Fahren Sie rasch weiter! Ich will Ihnen helfen. Ich ganz zuckmäuschenstill sein. Ich verspreche es Ihnen!"

Mißtrauisch betrachtete Rolaff das bildhübsche Gesicht der jungen Polizistentochter. Sollte das ein raffinierter Verfolgter sein? Und dann? Sie konnte ihn nach Belieben in Sicherheit wiegen und dann . . .

Rolaff lachte. Er war darauf gefaßt, daß das Mädchen schreien würde, oder dann würde er Vollgas geben —.

Langsam kroch der Wagen weiter.

Jetzt waren es nur noch wenige Schritte bis zu dem kampfenwinkenden Beamten.

„Halten Sie sich bitte ganz links, hier war vorhin ein Unfall!" rief der Uniformierte.

„Je Ordnung!"

Mit gespannter Aufmerksamkeit fuhr Rolaff an dem Beamten vorbei. Er sah ihn und das Mädchen neben sich nicht an den Augen.

Käthe lächelte. Sie machte keine verdächtige Bewegung.

Jetzt hab Rolaff Glasplitter und Blechteile über der rechten Straßenseite liegen.

Also — die Absperrung galt nicht ihm!

Und das Mädel vertraute ihm! Wie wunderbar, in einer solchen Lage bei fremden einem Menschen Vertrauen zu genießen.

„Sie sind ein feiner Kerl", sagte er leise und drückte sanft Käthes Arm. „Sie werden Ihr Verhalten nicht bereuen."

•

In der dritten Morgenstunde klingelte bei Werkmeister Hemmerling abermals das Telefon.

Dem „Alten" — so wurde der Meister in seinem Arbeitskameradenkreis genannt — hatte das letzte Ereignis mit Willi Rolaff noch zu klar in der Erinnerung. Von seinem Augenblick an schmeckte die Arbeit nicht mehr.

Mürrisch meldete er sich.

„Schwiegerei. Hemmerling. Was gibt's denn schon wieder?"

„Hier spricht die Kriminalpolizei. Wir brauchen eine Auskunft von Ihnen."

„Krimi — na! — polizei —", wiederholte Hemmerling. Das Wort wirkte auf ihn wie ein Peitschenhieb. Die beklemmende Stimme am anderen Ende des Telefonleitung sprach weiter: „Wir hörten, bei Ihnen arbeitet ein gewisser Willi Rolaff. Die Fabrikzentrale sagte uns, er sei bei Ihnen in der Autoganschweißerei beschäftigt. Kann das dieser Mann wieder sein? Oder gehört er gerade zur Rolaffsippe?"

„Weiße Hemmerling schlug es den Alten.

Schon richtig, schon richtig" bestätigte er, „der Techniker Willi Rolaff ist hier beschäftigt. Aber — aber — ist jetzt nicht da!"

Hemmerling fuhr sich mit Arm und Handrücken über die schwitzende Stirn, seine letzte Nachtschicht — diesmal! Mit erzwungener Ruhe fand er Rede und Antwort. Ja, Rolaff hätte eigentlich Nachtdienst, aber er wäre erneut davongelaufen.

Ergebnis dieser Mitteilung: In einer halben Stunde würde sich Kriminalassistent Lück in der Fabrik einfinden.

Und so geschah es.

Hemmerling hatte seiner Leblose noch keinen Kriminalbeamten zu Gesicht bekommen. In seiner Vorstellung hatten solche Leute abnehmbare graue Bärte, scharfsinnige Gesichter und stechende Augen. Und eine Hand immer in der Tasche, am Hahn des schußbereiten Revolvers.

Dieser hochgeschlossene Jüngling hier — ein Kriminalist? Hemmerling machte wahrlich kein geistreiches Gesicht.

Lück entschuldigte sich wegen der späten oder frühen Störung, wie man's nehmen wolle. Die Angelegenheit dulde jedoch keinen Aufschub. Bei der Kriminalpolizei sei es üblich, wie bei kurzbeschäftigten Fabriken: Tag und Nacht werde gearbeitet.

Diese freundliche Einleitung machte Meister Hemmerling warm. Aber er dachte um Willi Rolaff. Etwas Furchtbares mußte geschehen sein, das war seinem verstörten Gesicht anzulesen gewesen. Nur so konnte man sich sein rätselhaftes Verschwinden erklären. Er gehörte zu den tüchtigsten und verläßlichsten Leuten des Werkes.

In diesem Sinne charakterisierte Hemmerling seinen jungen Techniker und Freund.

„So, so", sagte Lück nachdenklich. Er dachte nach. Dann fragte er geradeheraus: „Würden Sie Herrn Rolaff einen Mord zutrauen?"

Hemmerlings entrüstetes Gesicht war Antwort genug.

(Fortsetzung folgt).

Aus Gladbeck

Die Preise für Schlachtgeflügel

Der Polizeipräsident als Preisbehörde teilt mit:

Da beim Verkauf von Schlachtgeflügel immer wieder erhebliche Preisüberschreitungen festgestellen sind, gebe ich nachstehend die in der Provinz Westfalen festgesetzten Verbraucherhöchstpreise bekannt:

1. Hühner. Suppenhühner, 1. Güte 1,40 RM. je ½ kg, zerlegte Hühner, 1. Güte unter Beilegung des gereinigten Hühnerklein 1,45 RM. je ½ kg. Poulards (gemästete weißfleischige Junghühner und -hähne) 1. Güte, im Gewicht über 1500 Gramm 1,70 RM. je ½ kg.

2. Puten: Puten, 1. Güte, 1,30 RM. je ½ kg. Puten, zerlegt, 1. Güte 1,60 RM. je ½ kg.

3. Gänse: Mastgänse, Mindestgewicht 3½ kg, 1. Güte 1,30 RM. je ½ kg.

4. Enten: Mastenten, 1. Güte 1,40 RM. je ½ kg. Mastenten, zerlegt, 1. Güte 1,60 RM. je ½ kg.

Der Verkauf von lebendem Geflügel aller Art zu Schlachtzwecken oder von geschlachtetem ungerupften Geflügel an Verbraucher und Großverbraucher ist verboten.

Für ausländisches Geflügel, das zur Zeit in einigen Geschäften zur Verteilung gelangt, sind wegen der besonders gearteten Verkaufsbedingungen auf Grund von Sondergenehmigungen teilweise höhere Preise zugelassen. Nach den bisher gemachten Erfahrungen werden gerade beim Verkauf von Geflügel erhöhte Preise nicht nur von den Verkäufern gefordert, sondern auch von den Verbrauchern gezahlt. Verkäufer und Käufer setzen sich aber wegen der strafrechtlichen Folgen dringend gewarnt.

Keine nochmalige Markenabgabe bei Umtausch. Das Kartensystem hat nichts daran geändert, daß der Kaufmann dem Verbraucher und ebenso der Großhändler und dieser dem Einzelhandelskaufmann einwandfreie Waren zu liefern hat. Nach einer Äußerung des Haupternährungsamtes Berlin werden Kaufleute und Handwerker, die glauben, die Ware unbesehen und ohne eigene Verantwortung für ihre Beschaffenheit abnehmen und weitergeben zu müssen, nicht in Schutz genommen. Nach einer Stellungnahme des Reichswirtschaftsministeriums hindern die staatlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen den handelsüblichen Umtausch schlechthin in fehlerlose Waren nicht; bei Umtausch ist der Käufer daher nicht verpflichtet, für die neue Ersatzware nochmals Lebensmittelmarken Punkte oder -abzugeben. Das, besagt sich sowohl auf den Geschäftsverkehr zwischen Einzelhandel und Letztverbraucher als auf die Geschäfte zwischen Einzelhändler und Vorlieferant.

Licht ist Sinnbild wiedererwachenden Lebens

Stimmungsvolle Lichterfeier der NS.-Ortsfrauenschaft Mitte 2

Die vierte Kriegsweihnacht naht. Die NS.-Ortsfrauenschaft Mitte 2 beging in der schmucken Aula der Horst-Wessel-Schule ihr Lichterfest. Ein Kanon der Jungmädel leitete die Feier ein und nach einem gemeinsam gesungenen vorweihnachtlichen Lied nahm die NS.-Ortsfrauenschaftsleiterin Pg. Kobusch das Wort, die von der Dankbarkeit dem Führer gegenüber sprach, daß sich das Kriegsringen weitab der deutschen Heimat auf fremdem Boden abspiele. Diese Weihnacht gebe besonderen Anlaß, sich der Soldaten zu erinnern. In treuer Verbundenheit führe die Heimat den Kampf auf ihre Weise. Jede Frau und Mutter lebe mit Vertrauen in die Zukunft. Dieses hoffnungsvolle Vertrauen gebe die rechte Stimmung in dieser besinnlichen Stunde.

Ortsabteilungsleiterin für Kultur, Erziehung und Schulung, Pgn. Brücker, sprach vom zeitgemäßen und sinnvollen Schenken, von deutschen Weihnachtsbräuchen unter Anlehnung an sinnvolle Weihnachtsgedanken im Sauberland der NSF. Die symbolische Bedeutung des Lichtes als erwachendes Leben spiegele sich auch in den Runen des Hakenkreuzes, dem Sonnenrad, wider. Neues Leben für die Zukunft der Nation schenken auch unsere Soldaten, die an allen Fronten mit unverbrüchlichem Einsatz kämpften. Ihnen gelte der Dank und er sei durch Briefe und Päckchen in schönster Form zum Ausdruck gekommen. Alle weitere Arbeit soll Ausdruck engster Verbundenheit und schönster Verpflichtung bleiben.

Eine eindringliche Lesung „Das Wunder im Schnee" und ein Reigen der Jungmädel „Lassen wir die Hände leuchten" zur Entzündung der Kerzen als Symbole ewigen sich immer erneuernden Lebens. Unter dem lichterstrahlenden Adventskranz klang die vorweihnachtliche Feier mit Liedern, u. a. aus einem Weihnachtsdreieck an die Heimat aus.

Ortsfrauenschaftsleiterin Pgn. Kobusch wünschte den Frauen ein frohes Lichterfest und schloß die Feier mit dem Hinweis auf das heute — Donnerstag — angesetzte Treffen der Amtswalterinnen (siehe unter Nachrichten der Gliederungen) und mit dem Treuegelöbnis.

Von Arbeit, Essen, Freizeit und Schlaf

Wegweiser eines Arztes für alle Schaffenden zur gesunden Lebensführung

Es gehörte zu den eindrucksvollsten und bemerkenswertesten Geschehnissen im Jahre 1933, daß als unmittelbare Folge der nationalsozialistischen Machtergreifung der Leistungswille des deutschen Volkes in einem geradezu unwahrscheinlichen Maße beflügelt wurde. Prof. Dr. E. J. Scheel vom Hauptamt für Volksgesundheit der NSDAP. erinnert soeben in der „Gesundheitsführung" an wichtige Lehren und Erfahrungen, die wir nicht vergessen wollen, — jetzt erst recht nicht, wenn in diesem harten Krieg alle unsere Kräfte und Fähigkeiten von neuem mehr und mehr angespannt werden und jährliche Volksgenossen als schwer Schaffende für die deutsche Rüstungs- und Erzeugerschlacht in ihrer Einsatzbereitschaft und Leistungsfähigkeit über sich hinauswachsen.

Große Anforderungen durch eine große Sache wecken und steigern die Fähigkeit zu großen Leistungen! Wir erkennen hier mit welchen Wirkungsmöglichkeiten eine ihrer ragende Führung über die Leitung der seelischen Atmosphäre eines Volkes in die Entschlußwelt des einzelnen eindringt. Glücklich der Soldat, der in der Welt des Krieges völlig aufgegangen ist, ihn plagen keine Zweifel, er verspürt nichts, jede Erleichterung ist ihm ein unverhofftes Geschenk. Und glücklich der wertvolle Schaffende in der Heimat, der nicht letzten Gewohnheitsretten aus Friedenstagen nachtrauert, sondern in der Konzentrierung auf Kriegs und Leistung seelische Klarheit und Spannkraft gewinnt und ihr auch jede Entspannung und Erholung einordnet zur Erhaltung und Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit!

Dazu gehört vor allem auch die gewissenhafte Oekonomie der gesamten Lebensführung. Diese Oekonomie ist zunächst für die Arbeitsleistung selbst von Bedeutung. Immer noch werden von den Schaffenden, von der Hausfrau angefangen bis zum Hochleistungsarbeiter, Körperkräfte unzweckmäßig eingesetzt und dadurch unnötig stark beansprucht, so daß mit erhöhtem Energiebedarf auch eine Ermüdung früher eintritt als notwendig.

Aber auch in der Küche gilt es, den Verlust wertvoller Energieträger zu verhüten. Unsere rationierten Nahrungsmittel lassen uns zum Beispiel nur dann genügend sättigen, wenn sie bis zum letzten an Nährstoffen ausgenutzt werden. Kein Verderb, keine Verschwendung beim Zurichten und Putzen, kein größerer Abfall bei Gemüse durch zu langes Liegenlassen bis zum Putzen. Kein Verzehr von frischem Brot, das altbackenes besser nutzt. Richtiges Einteilen, damit immer ordentliche Mahlzeiten angerichtet werden können. Kein unbesprochenes Verlassen von Lebensmitteln, sondern sichere Aufbewahrung, nicht an Arbeitstagen mit leeren Magen und vorbereiteter Laune ungenügend schlaften zu können. Richtiges Einlegen bei größerem Lebensmittelangebot, selbst mit einfachem Verfahren. Pfleglichere Behandlung von eingelegtem Gemüse, damit nicht durch Schimmel und Fäulnis unnütz Verluste entstehen. Keine Vitaminverluste; nicht auslaugen und kochen, frisch erhalten, Pellkartoffeln reichen, statt auszuwaschen und nachzuschälen. Hartes Vollkornbrot verzehren, Obst und Gemüse, wo es zu bekommen ist.

Wie die Ernährung, so ist auch die Entspannung in der Freizeit wichtig für die Wiedererneuerung der in der Tagesarbeit oder in den Anspannungen eines Jahres zusammen eingesetzten Kräfte. Ja, sie gewinnt vermehrt an Bedeutung, da ja die Ernährung nicht alle Wünsche erfüllen kann. Aber auch hier richten sich an den Arzt und Gesundheitsführer viele Fragen: „Wie soll man sich erholen, wenn wir soviel mehr belastet sind als früher; wenn die Wege zur Arbeit und zurück mehr Zeit beanspruchen, weil die Bahnen unregelmäßiger fahren; wenn wir mehr Zeit verbrauchen zur Besorgung der Lebensmittel, zur Bearbeitung der Wäsche, zur Betreuung der Kinder, zum Dienst in der Partei, in der Luftschutzpolizei, in den Organisationen? Und wie denken Sie sich die Ausspannung nach Alarmnächten?"

Gewiß ist das alles nicht einfach. Aber wir wissen auch, daß die „Belastungsfähigkeit" des Menschen viel größer ist, als man in ruhigen Zeiten annehmen möchte, und daß jedes große Erlebnis auch die Kräfte mitführt, die es ertragbar machen. So haben sich manche, die noch vor vier Jahren keine Maus sehen konnten, an Bombennächte mit Bränden und Detonationen nicht nur gewöhnt, sondern greifen aktiv zu und leisten Hilfe, wo sie verlangt werden. Wo die Leistung steigt, ist zwar die Erschöpfung größer, doch auch die darauffolgende Erholungsphase intensiver und ausdauernder. Unsere Soldaten beanspruchen hohe Anstrengungen und Entsagungen ausgehalten, die bis an die Grenzen des Ertragbaren gingen, und sie doch immer wieder in unwahrscheinlich kurzer Zeit ausgeglichen. Das konnte so sein, weil sie aus dem Kampfe und den Vorbereitungen für ihn in allen freien Augenblicken nur die Ruhe kannten und mit wachendem Bedürfnis zu wirksamster Uebung jede Zwischenpause, jede Lage zur Ruhe nutzen lernten und keine andere Zerstreuung kennen, die zur Zersplitterung der Kräfte führt. So müssen auch wir die Pausen in unserer Tätigkeit rationell zur Entspannung ausnutzen und die sicheren seine Zeitverschwendung treiben. Ueber Arbeit und Ruhe hinaus können wir nicht viel von unserer Zeit an Dinge vergeben, die Kraft verbrauchen.

So soll der Handarbeiter heute in seiner Freizeit auf Leistungssport verzichten und sich auf Bewegungen und Uebungen beschränken, die arbeitsbedingte einseitige körperliche Beanspruchungen ausgleichen. Hierin liegt heute der Wert des Sports und Betriebssports, der zu anderen Zeiten sehr wohl den Leistungsgedanken dienen mag. Und so wenig Gymnastik und Massage als Erholungsmittel einen Energieverbrauch erhöhen, so wichtig ist es jetzt im Kriege, alle körperlichen Uebungen auf das Geübtsein abzustimmen, weil ein Geübter mit geringerem Energieverbrauch ein rationelleres Muskelspiel treibt, als ein Ungeübter, der unökonomische Bewegungen ausführt.

Im übrigen bleibt die Grundlage jeder Kräfteauffrischung der Schlaf, beim Erwachsenen etwa acht Stunden, bei Kindern und Jugendlichen entsprechend mehr, wobei der frühzeitig begonnene Schlaf vor Mitternacht, zu dem viele ohnehin gekommen sind, seiner Tiefe und Erholungswirkung wegen wichtig ist. Dazu kommt der Rat, möglichst auch am Tage eine kurze Ruhe zu schlafen, wo es möglich ist. Zum Schlaf gehören frische Luft und Abkühlung, unbedingte Ruhe ist dazu nicht erforderlich, weil man sich an umgebende Geräusche gewöhnt, wenn man weiß, daß sie einen nicht selbst betreffen. Außerdem bietet die Freizeit vielerlei Entspannungsmöglichkeiten daheim in den eigenen vier Wänden: das Lesen, das bewußte Hören des Radios, Gemeinschaftsspiele in der Familie (auch im Luftschutzkeller), Bastelarbeiten und dergl. mehr. — Abstellungen, die von den Gedanken an die Arbeitslast weglenken als wesentliche Voraussetzung jeder Entspannung.

Zu allem gehört die rechte Körperpflege, morgendliches und vor allem abendliches Zähneputzen, die körperliche Reinigung, die kühle Dusche, die kalte Ganzkörperabreibung vor Arbeitsbeginn. Komme hier keiner mit Zeitmangel! Wenn man sieht, wie unsere Soldaten draußen nächst der Waffenpflege immer gleich an ihre Körperpflege denken, dann ist gleiches Tun auch in der Heimat möglich. Die draußen wissen aus härterem Erleben, wie wichtig die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und der Kampfkraft ist; sie sind auch Beispiele für uns ein Vorbild, und man soll Erfahrungen anderer, Gestählter, lernen und annehmen.

Beherzigen wir es deshalb als Grundlage unseres Lebensprogramms im Kriege, daß wir alle Hilfsmittel und Einrichtungen benutzen müssen, die uns Leistungsfähigkeit und Freude erhalten, und daß wir alles andere abstellen haben, das uns leichterlei darin mindert oder hindert!

Auf Wärmestrahler, Heizkissen
Gesunde jetzt verzichten müssen!

Weihnachtsmärkte der Jugend für die Jugend

Sonnabend und Sonntag Spielzeugverkauf im Bann Emscher-Lippe

Die Jugend des Bannes 208 Emscher-Lippe ist mit ihren Spielzeugarbeiten für den Kindermeinungsstand fertig. In Zusammenwirken mit der NSV. sollen die vielen tausend gebastelten Arbeiten nun am kommenden Samstag und Sonntag bei inspiesst sechs Weihnachtsmärkten der Jugend im Kreis Emscher-Lippe verkauft werden. Diese Weihnachtsmärkte — sie können also jetzt besichtigt werden! — befinden sich an folgenden Stellen:

Gelsenkirchen: Westfalenhalbaus und Sinn:
Buer: Theodor Althoff,
Gladbeck: Kaufhaus Einecker u. Vögeler, Hochstraße:
Bottrop: Theodor Althoff:
Horst: Zentrallino, Erker, Markenstraße.

Immer wieder hört man aus die Frage, wer auf dies Weihnachtsmärkten der Jugend Spielzeug erwerben darf? Diese Frage ist nachstehend beantwortet:

Den ersten Vorzug haben die Kinder gefallener Soldaten und den gegenwärtigen Einsatzes. Diesen Kindern ist durch die HJ. ein roter Berechtigungsschein zugestellt worden. Dieser rote Berechtigungsschein berechtigt zum bevorzugten Kauf von Spielwaren auf den Weihnachtsmärkten des zuständigen Stadtgebietes am Samstagnachmittag.

Bevorzugt werden ferner sämtliche Soldatenkinder. Für diese stellt die zuständige NSV.-Ortsgruppe auf Grund des Familienunterhaltsausweises einen blauen Berechtigungsschein aus. Dieser blaue Berechtigungsschein berechtigt zum Einkauf von Spielzeug auf den zuständigen Weihnachtsmärkten am Samstagnachmittag.

Für alle anderen Kinder kann am Samstagnachmittag das dann noch vorhandene Spielzeug frei verkauft werden. Die Besitzlosen müssen sowohl der rote wie der blaue Berechtigungsausweis ungelegt sein.

Um jeden Irrtum auszuschalten, sei besonders darauf hingewiesen, daß diese Regelung selbstverständlich nur für die ausdrücklich genannten Spielzeugwaren gilt. Für alle gilt nicht aber für den Verkauf des Spielwarenfachhandels.

Basteinde Bergkrabbelinge

In der Berglehrwerkstatt der Schachtanlage Ewald 3-4 in Buer-Resse ging es in den letzten Wochen nach Feierabend immer hoch her. Eifrig und freudig wurden hier Spielzeuge aller Art gebastelt. Wie sich unsere Kleinen immer wieder über ein schönes Spielzeug zu freuen wissen, das konnte man dann besonders feststellen, als die Bergkrabbelinge ihre Bastelarbeiten in das Schaufenster der Firma Stromann stellten. Auch aus den Augen der Erwachsenen, die einen Blick auf all die herrlichen Dinge warfen, strahlten Freude und Staunen über das vielseitige Bastelkönnen der Bergkrabbelinge. Leider konnte die schöne Augenweide nur von kurzer Dauer sein, da die Spielzeugarbeiten der Ewald-Lehrlinge am Samstag und Sonntag auf den großen Weihnachtsmärkten der HJ. verkauft werden sollen.

Welcher Freiberufler ist gewerbesteuerfrei?

Wissenswertes aus neuen Entscheidungen des Reichsfinanzhofes

Die Gewerbesteuerfreiheit, bzw. Gewerbesteuerpflicht der freien Berufe ist schon häufig Gegenstand höchstrichterlicher Entscheidungen gewesen. Erst neuerdings ist eine Reihe von Entscheidungen des Reichsfinanzhofes zu dieser Frage ergangen, über die im Novemberheft der Zeitschrift „Der Wirtschaftstreuhänder" ausführlich berichtet wird.

Ausschlaggebend sind danach für die Beurteilung der Sachlage folgende Gesichtspunkte:

Eine Tätigkeit kann regelmäßig nur dann als freier Beruf anerkannt werden, wenn der Berufsträger die Bearbeitung der in seinem Beruf grundsätzlich nur von ihm persönlich zu leistenden Arbeiten auch tatsächlich selbst bestimmt. Die Gewerbesteuerpflicht ist deshalb nach ständiger Rechtsprechung des erkennenden Senates stets dann zu bejahen, wenn der Angehörige eines freien Berufes zur Erledigung von Arbeiten, deren Vornahme die Ausübung eines freien Berufstätigkeit bedingt, noch andere Arbeitskräfte verwendet, die seine freiberufliche Tätigkeit ersetzen oder vervielfältigen, während es steuerlich unschädlich ist, wenn er sich für untergeordnete Hilfstätigkeit fremder Arbeitskräfte bedient. Es kommt also darauf an, ob ein Steuerpflichtiger die Bearbeitung der in seinem freien Beruf grundsätzlich von ihm zu erledigenden Arbeiten als selbstverantwortlich wahrnimmt, so daß die Arbeiten als seine Arbeiten angesehen werden können. Das schließt aber entsprechend der Begrenzung der Arbeitskraft eine Ausdehnung der Berufstätigkeit über ein gewisses Maß aus. Wann somit freier Beruf und wann gewerbliche Tätigkeit vorliegt ist im wesentlichen Tatfrage des Einzelfalles, wobei das Gesamtbild und die Verkehrsauffassung vor entscheidender Bedeutung sind.

Weiter ist nun die Mitwirkung zu beurteilen, wenn die Einberufung des Angehörigen eines freien Berufes notwendig wird? Auch hierzu hat der Reichsfinanzhof bereits in einer neueren Entscheidung Stellung genommen. Danach kommt es für die steuerliche Beurteilung lediglich darauf an, ob der Angehörige eines freien Berufs unter normalen Verhältnissen auf die Mitarbeit von Angestellten angewiesen ist. Ist dies nicht der Fall, so verbleibt es demnach bei der Gewerbesteuerfreiheit.

Aus der Bewegung

NSFK.-Sturm 7 und 12/61. Techn. Lehrgang in Gladbeck.

Das NS.-Fliegerkorps hat die Ausbildung des Nachwuchses für die Luftwaffe in einem festen Ausbildungsprogramm verlegt. Fliegerische, handwerkliche und flugtheoretische Unterrichtung müssen Hand in Hand gehen. Wer seine Fähigkeiten in Werkstatt und in Flugtheorie nicht erfüllt, darf nicht fliegen.

Während der Weihnachtsferien findet in der Zeit vom 28. Dezember 1942 bis 10. Januar 1943 in der Berufsschule-Werkstatt in Gladbeck ein technischer Lehrgang statt für die Segelflieger von Gladbeck, Buer und Kirchhellen. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen zu Lehrgang müssen mündlich umgehend spätestens bis zum 22. Dezember 1942 auf der Sturmbannschreibstube in Gladbeck, Markt 4, oder in Gelsenkirchen-Buer, Horster Straße 7, erfolgen.

NS.-Reichkriegerbund.

Die dem Ortsverband angeschlossenen Kriegerkameradschaften treten heute — Donnerstag — morgens 8 Uhr am Lokal Paul Stromann mit den Fahnen zum Beerdigung des Kameraden Johann Rütter von der Artilleriekameradschaft pünktlich an.

NS.-Ortsfrauenschaft Mitte 2.

Alle Amtswalterinnen (Mitarbeiterinnen) der NS.-Ortsfrauenschaft Mitte 2 erscheinen heute, Donnerstag, pünktlich 15 Uhr, Treffpunkt Heim-Oetting-Straße, am Haupteingang zur Dietrich-Eckart-Schule (früher Gymnasium).

Kirchhellen

Achtung, Marine-HJ.

Morgen ist in Dorsten am Bahnhof um 19.30 Uhr ein Gefolgschaftsappell, wozu der Bannführer kommen wird. Das Erscheinen eines jeden Junggenossen wird zur Pflicht gemacht.

Aus Horst

Aus Scherz die Nachbarin erschossen.

Am 14. Dezember 1942, gegen 20 Uhr, befand sich eine 31jährige Frau aus Gelsenkirchen bei einer im gleichen Hause wohnenden Familie zu Besuch. Der Gastgeber richtete im Scherz seine 08-Pistole, die er gerade reinigte, gegen die Ehefrau in der Annahme, die Waffe sei ungeladen. Bei einer abwehrenden Bewegung der Ehefrau löste sich ein Schuß, der die Frau tödlich traf. Dieser Vorfall zeigt, wie leicht aber Unvorsichtigkeit immer wieder mit Waffen hantiert wird. Es sei noch einmal betont darauf hingewiesen, beim Umgang mit Waffen die erforderliche Vorsicht zu beachten und besonders auch darauf zu achten, daß niemals Kindern Schußwaffen zugänglich werden.

Diebstahl in einem SA.-Heim.

In der Nacht zum 9. Dezember 1942 entwendeten bisher unbekannte Täter aus einem SA.- und Sportheim in Horst folgende Sachen: 3 Tischtennisnetze, 4 Tennisbälle, 3 Fußballblasen, 8 Paar Fußballschuhe, 10 Paar Turnschuhe, 15 schwarze Fußballspielerhosen, 1 weiße Fußballspielerhose, 2 neue gelbe Fußbälle, Marke Iller, 2 gebrauchte Fußbälle, 1 Schnürmuhdel, 12 Turnbänder, 2 Kombinationsangen, 1 kompletten Schweißapparat aus Aluminium, 1 Stück Sohlenleder, 1 Kleinkalibergewehr mit etwa 800 Patronen, 1 Preßlufter aus Granatsplitter, 1 Kompaß und einen braunen Handkoffer von mittlerer Größe. Vor Ankauf der genannten Sachen wird hiermit gewarnt.

Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalinspektion 2, 9. Kriminalkommissariat Horst, Altes Amtshaus, Zimmer 12.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert
Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstr. 5.

Heute morgen um 11.15 Uhr entschlief nach langer schwerer Krankheit, und doch plötzlich, mein lieber, guter, treusorgender Mann, mein lieber Sohn, unser lieber, guter Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Hauptwachtmeister i. R.
Karl Rath.

In tiefer Trauer
Frau Anna Rath geb. Hornig
und Anverwandte.

Gladbeck, Duisburg, Holland, Bottrop, den 15. Dezember 1942.

Die Beerdigung ist am Freitag, 18. Dez. 1942, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bottroper Straße 243, aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Schuhe mit Hautcreme einfetten?
Nein, dann würden Sie nicht tun. Ebenso ist DALLITA zu wertvoll, um zum Reinigen von Fußböden verwendet zu werden, wie es schon geschehen ist. DALLITA ist nur zum Einweichen geschaffen. Es ist knapp und jedes Paket soll der pfleglichen Behandlung schöner Wäsche zugute kommen.
DALLI hilft durch guten Rat.

Statt Karten!
BRIGITTE MARIA
Die Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Mädchens, zeigen in dankbarer Freude an:
Maria Bayerl, geb. Sixtus
Dr.-Ing. Viktor Bayerl.
Berlin W 15, Kurfürstendamm 128
Gladbeck i. W., z. Z. St. Barbara-Hospital
den 16. Dezember 1942

Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich.
Josef Wolthaus
und Frau,
Kirchhellen, im Dez. 1942.

Gloria Schutzpflege sparsam verwenden!

Guterhaltener Tiefbau-**Puppenwagen** gegen Herrenfahrrad zu tauschen ges. Zu erfr. i. W. B. Gl.

Kinderwagen für 25,— RM. zu verkaufen. Steinstraße 121.

Gitarre zu kaufen gesucht. Appel, Diepenbrockstraße 2.

Fast neuer Wohnzimmerofen gegen Teppich oder Radio zu tauschen gesucht. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Herrenmantel (Gr. 46—50) zu kaufen gesucht; daselbst **Kaninchen** abzugeben. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

3 Oelgemälde für 195 und 275 RM. zu verk. Angebote unter 634 A an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Elektr. Tonarme, Dauer-Grammophon-Nadeln, Grammophonfedern, Radio Tubenwerft, Hermann-Göring-Straße 26.

Wandkalender 1943
Zweifarbendruck, Preis 10 Pfg. soeben erschienen.
Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstraße 5.

Wer fährt am 22., 25. oder 29. 12. von Bielefeld nach Gladbeck oder Umgegend? Angebote unter 612 A an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Schwere, hochtragende **Kuh** zu verkaufen. **Wilh. Brinkmann,** Gladbeck, Bohmerstraße 115.

Fast neue Mandoline für 20,— RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Wer erteilt Unterricht in Englisch und Deutsch? Angebote unter 633 A an den Westf. Beobachter Gladbeck.

Saubere Putzfrau für einige Stunden in der Woche gesucht. Gladbeck, Heinz-Oetting-Straße Nr. 20, Ruf 2901.

N 1—42.

Ueber den Nachlaß des Zimmermeisters **Wilhelm Brüscher,** zuletzt in Gladbeck, ist heute 12 Uhr mittags der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter ist der Rechtsanwalt Dr. Weintzmann in Gladbeck. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 31. Dezember 1942. Anmeldefrist bis zum 9. 1. 1943. 11 Uhr. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am 9. Januar 1943, 11 Uhr, im hiesigen Amtsgericht, Zimmer 14.

Gladbeck, den 10. Dez. 1942.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Die Beleidigung, welche ich von Frau Klementine Unnebrink in Kirchhellen, Südring Nr. 3, und Bernhard Laupenmühlen in Kirchhellen, Südring Nr. 3, ausgesagt habe, nehme ich hiermit mit dem größten Bedauern zurück und warne vor Weiterverbreitung. **Frau Marta Schmalz,** Kirchh., Südring 3.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

Vereinfachte Heranziehung zu Gemeindeabgaben

Durch eine Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan und des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung sind die Maßnahmen über die Vereinfachung der Verwaltung weiter fortgeführt worden durch eine kriegsmäßige Vereinfachung der Heranziehung zu Gemeindeabgaben. Danach sind die Gemeinden bis zum Schluß des auf das Kriegsende folgenden Rechnungsjahres berechtigt, bei Gemeindeabgaben, deren Veranlagung nach gleichbleibenden Bemessungsgrundlagen erfolgt, von der Zustellung neuer Heranziehungsbescheide abzusehen und die Abgaben stattdessen durch eine in ortsüblicher Weise zu bewirkende öffentliche Bekanntmachung allgemein festzusetzen, sofern der Abgabensatz gegenüber dem letzten Veranlagungszeitraum nicht geändert wird. Die öffentliche Bekanntmachung hat zur Folge, daß die Abgabenschuldner die Abgaben in der Höhe zu entrichten haben, wie sie sich im einzelnen Fall aus dem letzten Heranziehungsbescheid ergibt. Die neue Verordnung, die die Einsparung von vielen Millionen von Formularen, ihrer Herstellung und ihrer Ausfüllung sowie ihrer Beförderung bedeutet, gilt auch in den eingegliederten Ostgebieten.

Steuerherabsetzungen bei Abgeltung der Hauszinssteuer

Der Reichsfinanzminister veröffentlicht im Reichssteuerblatt vom 10. Dez. 1942 einen Erlaß über einkommen- bzw. körperschaftssteuerliche Fragen bei Abgeltung der Hauszinssteuer. Soweit der Schuldner ein Abgeltungsdarlehen nicht aufnimmt, kann er die Hälfte des Abgeltungbetrages mit je einem Fünftel in den Kalenderjahren (Wirtschaftsjahren) 1943 bis 1947 als Betriebsausgaben oder Werbungskosten abziehen. Wird ein Abgeltungsdarlehen aufgenommen, kann der Schuldner die Schuldzinsen des Abgeltungsdarlehens nach den allgemeinen Vorschriften zur Einkommensteuer als Betriebsausgaben oder Werbungskosten abziehen. Er kann außerdem in den Jahren 1943 bis 1947 die Tilgungsbeträge des Abgeltungsdarlehens als Betriebsausgaben oder Werbungskosten abziehen. Die Bestimmungen zum Nutzungswert der Wohnung im eigenen Einfamilienhaus bleiben unberührt. Die Hälfte des Abgeltungsbetrages und die Tilgungsbeträge können deshalb hier von dem Grundbetrag, nämlich 3 Prozent des Einheitswerts, nicht abgezogen werden. Es können aber Schuldzinsen, die anläßlich der Abgeltung der Hauszinssteuer gezahlt werden, vom Grundbetrag bis zu dessen Höhe abgezogen werden. Gehört das Abgeltungsgrundstück zu einem Betriebsvermögen, dann ist der Abgeltungsbetrag buchmäßig in voller Höhe gesondert zu aktivieren. Nimmt der Schuldner bei Betriebsgrundstücken ein Abgeltungsdarlehen nicht auf, so kann er den aktivierten Betrag von 1943 bis 1947 zu je einem Zehntel abschreiben. Nimmt er ein Abgeltungsdarlehen auf, so kann er von dem aktivierten Betrag von 1943 bis 1947 die Tilgungsbeträge des Abgeltungsdarlehns abschreiben. Der Erlaß regelt im einzelnen noch, wie bei Betriebsgrundstücken der Schuldner zu verfahren hat, der nur zur Entrichtung eines Teiles des Abgeltungsbetrages ein Abgeltungsdarlehn aufnimmt. Weiter wird die Lage bei Eigentumswechsel, bei einer Mehrheit von Eigentümern und bei vorzeitiger Zurückzahlung des Abgeltungsdarlehens in steuerlicher Hinsicht klargestellt.

Kontrolliert die eingekellerten Kartoffeln!

Jeder Fachmann und jede tüchtige Hausfrau weiß, daß es nicht bei dem beruhigten Gefühl bleiben darf, seine Kartoffelmengen sicher im Keller zu haben. Naß- und Trockenfäule und andere Pilzkrankheiten sind die Feinde auch der besten Kartoffelqualitäten. Besonders, wenn der Winter nicht allzu hart wird, gilt es, darauf genau und ständig aufzupassen. Die Kartoffelbestände müssen jeden Tag überprüft und wenn nötig allwöchentlich umgelagert und ausgelesen werden! Nur so schützt man sich vor Verlusten, die im Kriege erst recht nicht zu rechtfertigen wären.

Rente und Elterngabe für Kriegereltern

Die Gaudienststelle der NSKOV. teilt mit:

Es herrscht vielfach die irrige Meinung vor, daß mit der Zahlung der Elterngabe die Elternrente in Fortfall kommt bzw. nicht gezahlt wird. Dieses trifft nicht zu. Zur Klarstellung sei auf folgendes hingewiesen: Die Elterngabe von 300 RM. wird unbeschadet des sonstigen Einkommens an alle Eltern und Elternteile gezahlt, welche im jetzigen Kriegseinsatz einen Sohn verloren haben. Darüber hinaus wird eine Elternrente an diejenigen Eltern bzw. Elternteile gezahlt, wenn das sonstige Einkommen die hierfür festgesetzten Richtlinien der einzelnen Ortsklassen nicht übersteigt. Da Elternrente nur auf Antrag gewährt wird, wende man sich auf jeden Fall immer an die dafür zuständigen Kameradschaften der NSKOV., welche kostenlos Rat und Auskunft erteilen.

Die „Eichkater" sangen und spielten

Die zehn Kuriere von Rschew vor Rüstungsarbeitern und am Mikrophon des Deutschen Rundfunks

(PK.) Schauplatz eines besonderen kameradschaftlichen Erlebens war in diesen Tagen ein Rüstungsbetrieb in der Reichshauptstadt, in dem „die Eichkater — zehn Kuriere aus Rschew" die Herzen ihrer werktätigen Kameraden im Sturm erobert hatten. In einer großen Werkhalle lebten Kopf an Kopf mehr als tausend deutsche Frauen und Männer dem Spiel der Eichkater von Rschew entgegen. Da hatten sie sich auch schon auf einer schlichten Bühne aufgebaut, zehn ebenso schlichte, namenlose Soldaten, die noch vor wenigen Tagen in den übelsten Drecklöchern der Mittelfront lagen, zunächst noch selbst hinter einem Maschinengewehr oder einem Granatwerfer hockten, um bald darauf ihren Kameraden in der Hauptkampflinie durch ihr ebenso wunderbares wie seltsames Spiel die Waffe der Freude in die Hand zu drücken, jene Waffe, die in der trostlosen und gefahrvollen Einsamkeit des Ostens so bedeutungsvoll ist wie Munition und Gerät, Verpflegung oder Propaganda.

Seltsam und fesselnd ist nicht nur das Spiel dieser Eichkater, sondern sie selbst sind es auch. Denn wer unter ihren verwitterten Landserröcken einen Künstler in Uniform vermutet, hat weit gefehlt. Aus allen möglichen Einheiten für kurze Zeit zusammengewürfelt, Grenadiere, Artilleristen, Flaksoldaten und Nachrichter, und im Berufsleben Weber, Buchdrucker, Studenten, Lehrer und Journalisten, bewegen sie sich unter der Kennmarke „Eichkater" an der Abwehrfront der Mitte umher und schauen zu jeder Stunde dem Tod genau so fest ins Auge wie dem fröhlichen Lachen ihrer Kameraden, denen sie die schönsten Proben selbstgeborenen deutschen Humors trotz Bombenhagel, Eis und Schnee servieren.

Mit dem festen Fundus jener notwendigen Erkenntnis, daß der Humor auch in den bittersten Lebenslagen am Platze ist, sind sie jetzt zum erstenmal nach der Heimat gekommen. Bei aller Fröhlichkeit liegt ein tiefer sittlicher Ernst über ihrem Spiel, ein Stück Erziehungsaufgabe, an dem auch wir Menschen der Heimat lernen können. Ihre Themen heißen schlicht und einfach: „Eichkater und die Lieben", „Eichkater und die Feldpost" und endlich „Eichkater und der Urlaub". Kein Soldat kann an diesen Lebenselixieren seines Landserdaseins vorübergehen. Aber sie in künstlerischer und humorvoller Art widerzuspiegeln, das ist die Aufgabe der grauen Eichkater von Rschew. Die schaffenden Männer und Frauen erleben, wie eine heißersehnte Urlaubsreise in ihren einzelnen Phasen zustandekommt. Der erste Traum um den Urlaubsschein ist in Erfüllung gegangen. Frische, selbstkomponierte Weisen, herb und fröhlich zugleich, feiern das große Erlebnis. Ueber das letzte retardierende Moment auf dem Wege zum Glück, die Entlausung, die in einer köstlichen Kurz-Oper mit einem beachtlichen Stimmenmaterial wiedergegeben wird, bis zu dem lange erträumten Wiedersehen mit der geliebten Frau, äußerst fein und sinnig in Wort und Lied zum Ausdruck gebracht, wickeln sich nun ein paar buntbewegte Urlaubstage ab, in denen die ekstatische Freude über das „Führerpaket", eine sachlich genaue Definition über die Dauerwurst sowie der beglückende Odem heimatlicher Umgebung eine ausschlaggebende Rolle spielen. Da plötzlich das wundersame Spiel der Eichkater einen fast ernsthaften Ton. So schön auch jeder Urlaub und so berechtigt er auch ist, wichtiger als er sind jedoch das Halten der Abwehrfront und der Einsatz aller notwendigen Kräfte dafür. Auch diese Erkenntnis in schönen Gedanken, Worten und Liedern wiedergegeben, klingt echt und überzeugend wie alles an diesen Jungen. Im Spiel aber bildet diese ernste Offenbarung einen gelungenen Uebergang zum zweiten Teil dieser frohen Stunde. Denn jetzt zieht der ganze Rüstungsbetrieb mit an die Front, und noch einmal rollen lauter bunte Bilder von einem [illegible] „Bunkerfestrabbatz" an den Augen der tausend Menschen vorüber. Das Lied ihrer Division „Das ist der Tag im Osten" läßt mit allen Phasen ihres eigenen Erlebens das originelle Spiel beenden. Ein unbeschreiblicher Jubel erfüllt die Werkhalle. Es ist, als möchte jeder einzelne den zehn Kurieren von Rschew zum Dank die Hand drücken.

Hell leuchten aber auch vor Freude die Augen der Eichkater, wie sie schon einmal glänzten, als sie auf der Fahrt nach Deutschland durch ihr Wunschkonzert bei den Kameraden aus nur fünf Abteilungen 2065 RM. für das WHW. einsammelten. So haben sich die zehn Kuriere von Rschew zum erstenmal dem deutschen Volk vorgestellt. Am Sonntag waren sie in einer Reichssendung über alle deutschen Sender zu hören. Für den Widerhall ihres Geschenkes an die Heimat aber mögen die Worte stehen, die am Ende ihres Spieles ein Rüstungsarbeiter mit schwieligen Händen und rußgeschwärztem Gesicht am großen Tor der Werkhalle sprach: Wenn wir solche Jungen an der Front haben, dann können wir wirklich beruhigt sein. Denn so wie sie, sind sie sicher alle.

Kriegsberichter Dr. Johannes Neumann.

Umbau im Haus der Deutschen Kunst

Die Hälfte der ausgestellten Werke ausgetauscht / 270 weitere Künstler zeigen ihr Schaffen

Nach kurzer Schließung öffnet das Haus der Deutschen Kunst in München von neuem seine Pforten. Mit fast 600 neuen Arbeiten, die sich auf 437 Künstler verteilen, ist der bisherige Bestand ausgewechselt worden. Mit seinen 1213 Werken insgesamt ist also etwa die Hälfte durch die vorgezogenen „Reserven" aus dem Gewahrsam aufgefüllt. Dieser immerhin schwierige Prozeß bedingte eine Umgestaltung so ziemlich aller Räume, ausgenommen lediglich die beiden großen Mittelsäle im Erdgeschoß. Man darf schon von einem „Umbau" sprechen, weil der alte Bestand mit dem neuen Zuwachs organisch ins Gleichgewicht zu setzen war. 600 Werke allein genügen ja schon, eine Ausstellung ganz für sich höchst respektabel und vielseitig zu füllen.

Wenn sich das Bild der großen Jahresschau trotz dieser durchgreifenden Erneuerung nicht wesentlich verschoben hat, so liegt das daran, daß die Auswahl, die gleichen Maßstäbe für das erste wie auch das zweite Aufgebot hat gelten lassen. Entscheidend ist also auch diesmal wieder die Güte des malerischen, zeichnerischen oder plastischen Handwerks, das den Gegenstand, den Menschen, die Landschaft, die Blume oder das Tier auch dem ungeschulten Auge verständlich und anziehend wiederzugeben weiß. Technische oder künstlerische Exponente, Tastversuche nach einem neuen Ausdruck des Zeitempfindens fallen nicht ins Auge, wohl aber kommen von den 437 neu berücksichtigten Künstlern 270 neue Namen ins Gesicht. Diese Statistik, wie wenig sie über die Qualität etwa aussagen kann, ist doch aufschlußreich über die Absicht der Leitung, nach Möglichkeit weite Schaffenskreise aus allen Gauen des Reiches an dieser repräsentativen Schau teilnehmen zu lassen.

An figürlichen Kompositionen stehen ein paar ländliche Stoffe voran, von: Wendel, Ehmig, Rößen; Akte, die zum Genre neigen, stammen von Balme, Kohnhoff, Patzelt, Henseler, Hempfing; die Bildnisse werden ansehnlich vertreten durch Truppe (Führerbild), Rhein, Albrecht, Poetan (Galland), Willrich (Rommel), Petersen, Heymann, Bodenstein. Der Krieg, in der Graphik naturgemäß unmittelbarer bezeugt als in der Malerei, gewinnt heroischen Ausdruck bei Moß-Eichfeld, Engelhardt-Kyffhäuser, Feßler, Hommel, A. Schneider.

In die dröhnende und rauchende Welt der Industrie führen die Düsseldorfer Hemming, Aufenanger und Jorzig. Von den Reichswerken Hermann Göring berichtet Piepo-Rückert.

Ins Unübersehbare weiten sich die Stimmungen und Stoffe der deutschen Landschaft mit den Bildern aus den besetzten Gebieten, namentlich des Ostens. Stromland, Ackerdörfer und Gestade breiten sich aus, und der Winter scheint diesmal mehr als sonst die Palette beansprucht zu haben.

Sehr reichlich und farbenfroh treten Blumenstücke ins Gefecht. Rein auf Qualität und Malerei betrachtet, gebührt aber den Stilleben der Preis. Was einzelne Könner über dies neutrale Gebiet zeigen, ist mehr als freundlich-verlängerte Tradition und wertbeständig über den Tag hinaus.

Eugen Kalkschmidt.

„Akt am Strande"

Gemälde von Johann Schult (München), das in der mit fast 600 neuen Werken wiedereröffneten Großen Deutschen Kunstausstellung im Haus der Deutschen Kunst in München gezeigt wird.

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Weihevolle Dichterstunde. In den Kammerspielen in Münster wurde die Reihe sonntäglicher Dichterstunden durch Vorträge des Dramatikers Friedrich Wilhelm Hymmen eingeleitet. Einem innerlich aufgeschlossenen Kreis der Freunde junger deutscher Dichtung bereitete der junge Dichter eine stille Stunde ernsten Nachdenkens über den tiefen Sinn unserer Zeit. Die Feierstunde wurde weihevoll umrahmt von Beethoven-Musik.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Neuer Befehlshaber der Ordnungspolizei

Der Reichsführer ## und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern hat den Generalmajor der Polizei Schumann zum Befehlshaber der Ordnungspolizei beim Höheren ##- und Polizeiführer West ernannt. Generalmajor Schumann hat seinen Dienst bereits aufgenommen. Generalmajor Schumann war bei Kriegsausbruch Inspekteur der Ordnungspolizei im Wehrkreis II (Stettin) und fand dann über 2½ Jahre lang Verwendung im auswärtigen Einsatz als Befehlshaber der Ordnungspolizei.

Westfalens Kaninchenzüchter tagten

Hamm. Die Ausbildungsleiter und Wollsachwarte sämtlicher Kreisgruppen der Landesfachgruppe Westfalen der Kaninchenzüchter waren in Hamm zusammengekommen, wo ihnen im Beisein von Vertretern der Partei, der Verwaltungen, der Landesfachgruppe Geflügelzüchter und des Deutschen Siedlungsverbandes vom Geschäftsführer der Reichsfachgruppe, Heinrich Scherf (Berlin), über die Ergebnisse und Fortsetzung der züchterischen Arbeiten im Kriege Wissenswertes mitgeteilt wurde. Der Geschäftsführer der Reichsfachgruppe konnte herausstellen, daß die Umstellung der Kaninchenzucht vom „Sportbetrieb" auf die zielbewußte Züchtung der Wirtschaftsrassen durchschlagenden Erfolg gehabt hat und durch diese Arbeit der Kaninchenzüchter Leistungen vollbracht worden sind, die einzig dastehen. Auf die Wichtigkeit der Sammelstellen von Fellen, die in jedem Verein eingerichtet werden sollen, wurde ebenfalls besonders hingewiesen und an einem Beispiel die hohe Bedeutung klargemacht. So sind von 9337 Züchtern aus 212 Vereinen über die Sammelstellen 97 418 Felle zusammengetragen worden. Als besondere Neuerung kann die Tatsache verzeichnet werden, daß die Vorarbeiten zur Gründung einer Herdbuchzucht bereits im Gange sind und gleichzeitig damit auch Körungen eingerichtet werden.

Soldatenfrauen und -mütter betrogen

Düsseldorf. Das Sondergericht Düsseldorf verurteilte die 51jährige Ehefrau Margarete Schmitz aus Rheydt wegen Betruges in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Sie hatte in M.Gladbach und Rheydt acht verschiedenen Frauen, deren Männer oder Söhne im Felde sind, vorgeschwindelt, ihr Sohn sei auf Urlaub und stände bei demselben Truppenteil wie die Söhne oder Männer der Frauen. Diese hätten ihren Sohn gebeten, ihnen aus der Heimat Pakete mitzubringen. Daraufhin vertrauten ihr die Frauen Lebensmittel und Rauchwaren an, die sie für sich verbrauchte. In sechs weiteren Fällen hatten die Frauen Zweifel an der Richtigkeit ihrer Ausführungen, sodaß es hier beim Versuch blieb. Da sie die Betrügereien unter Ausnutzung der durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse begangen hatte, war sie als Volksschädling zu bestrafen.

Unter die Lokomotive geraten

Heßen. Ein ausländischer Arbeiter wollte im Zechenbetrieb der Schachtanlage „Sachsen" einem herankommenden Kohlenzug ausweichen. Das Vorhaben gelang ihm aber nicht mehr. Er kam unter die Lokomotive und erlitt einen Schädelbruch, so daß auf der Stelle der Tod eintrat.

Jubilarehrung bei der GHH

Wie alljährlich kurz vor der Jahreswende gedachte die Betriebsgemeinschaft der GHH auch diesesmal in Dankbarkeit und Anerkennung der Männer, die 50 und 25 Jahre dem Werk in treuer Pflichterfüllung ihre Arbeit gewidmet haben. Die Jubilare — 30 mit 50 und 324 mit 25jähriger Dienstzeit — waren zu einer Feierstunde im Werksgasthaus in Oberhausen zusammengekommen. Nunmehr erfreut sich das Werk einer vieltausendköpfigen Zahl von Gefolgschaftsmitgliedern mit 25 und mehr Dienstjahren. Gäste von Partei, Staat und Wehrmacht ehrten durch ihre Anwesenheit diese hochverdienten Arbeitskameraden. Generaldirektor Kellermann würdigte mit warmen und dankbaren Worten ihre Treue und Verdienste, die sie sich in langer Friedensarbeit für die GHH und durch stete Einsatzbereitschaft für unser Volk und Vaterland erworben haben. Platzmeister Franz Weinberg sprach den Dank der Jubilare an die Werksleitung aus für die ihnen erwiesene Anerkennung. Die Musik des Werksorchesters gab der Feier ein besonders festliches Gepräge. Zu Ehren der Gefallenen, der Opfer feindlicher Fliegerangriffe und der Kameraden, die in harter Arbeit ihr Leben hingegeben haben, erklang das Lied vom guten Kameraden. Zum Schluß der Feier wurden den Jubilaren die Ehrengeschenke überreicht.

Der Rundfunk sendet heute:

Reichsprogramm: 11–11.40 Uhr: Kammermusik von Beethoven bis Smetana. 16–17 Uhr: Romantische Klaviermusik (Friedrich Wührer) und Orchesterwerke. 17.15–18.30 Uhr: Luxemburger Unterhaltungssendung mit Emil Görés u. a. 18.30–19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.20–19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45–20 Uhr: Prof. Dr. Alsdorf: Benares-Herz und Sinnbild Indiens. 20.15–21 Uhr: Beethovens G-Dur-Klavierkonzert (Max Martin Stein). 21–22 Uhr: Franz Schubert, Haydns „Jahreszeiten" (Der Winter) unter Clemens Krauß. 22.20–22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.10–18.30 Uhr: Leichte Kunstmusik von Händel bis Manuel de Falla. 20.15–21 Uhr: Bekanntere sängerische und unterhaltende Weisen. 21–22 Uhr: Zeitgenössische Tanzweisen.

Westfälischer Sport-Beobachter

„Wir rücken jetzt noch enger zusammen!"

Aufruf des Reichssportführers / Weiterführung der Arbeit im Geiste der Freiwilligkeit

Meine lieben Kameraden!

Als ich euch vor mehr als einem Jahr rief, den „Winterauftrag" innerhalb des NSRL. durchzuführen, der euch über das bisherige Maß in Anspruch nahm, da tat ich das mit dem Bewußtsein, Außerordentliches von euch zu fordern. Ihr habt mehr geleistet, als ich erwarten konnte, mehr gar, als ich mir in kühnstem Wunsche gedacht hatte.

Der Krieg dauert noch an, und so müssen wir unsere Aufmerksamkeit aufs neue auf jeden Aufgabenkreis richten, den wir im ablaufenden Jahre als „Winterauftrag" und „Sommerauftrag" trotz Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art durchführten.

Nicht mit neuen Parolen will ich diesmal mich an euch, meine bewährten Kameraden, wenden, sondern nur mit der Bitte, die begonnenen und die erfolgreich schon durchgeführten Maßnahmen nach Kräften weiterzuführen. Als wir im vorigen Jahr einen Teil unserer Veranstaltungen in Dorf und Stadt unter dem Zeichen „Sport ist frisches Leben!" durchführten, zeigte es sich, daß wir gerade unter dieser Bezeichnung viel an Freunden und Neuigkeiten um uns sammelten. Es will mir deshalb scheinen, als vermöge diese Marschrichtung mehr als nur ein Jahr bester Werbung für den NSRL zu tragen und zu führen, zumal wir ja auf diesem Gebiete nicht allzu oft nach außen sichtbar waren, und es sich eigentlich von selbst verstand, wenn wir zuweilen und zu oft vom Wettkampf sprachen, der natürlich nicht allen frommt und der ganz sicher nicht allein der Sinn unseres Wirkens ist. Aber ich bin sicher, daß ihr, meine Kameraden, schon den rechten Weg finden werdet, im Sinne meiner Richtlinien der letzten Jahre tätig zu sein.

Für die Fortführung der Arbeiten haben wir ebenfalls eine Vereinfachung geplant; zwar bleiben die Aufstellungen und Grundsätze und Richtlinien in Kraft, jedoch haben wir in wirtschaftlicher Beziehung die Trennung nach Sachgebieten aufgehoben, sodaß also in den einzelnen Gauen im Rahmen der Mittelzuteilung selbständig verfahren werden kann. Diese Erleichterung und die gewonnenen Erfahrungen werden sicherlich noch zu einer Erfolgssteigerung insgesamt führen.

So möge denn das Mehr an Arbeit und Einsatz, so mögen denn diese von euch, meinen getreuen Mitarbeitern, aufgewandten persönlichen Mühen wiederum reiche Früchte tragen!

Wir rücken jetzt noch enger zusammen, wir wollen noch geschlossener unser Werk tun, an dessen Anfang und Ende die Freiwilligkeit steht und die uns deswegen doppelt lieb und leicht ist. Im Schlag der jungen und alten Herzen wird unsere Arbeit, die auch unsere Freude und unser Stolz ist, weiter vorangetrieben werden im Dienste der großen und gewaltigen Gegenwart, die keine Zaghaften und Kleinmütigen duldet.

v. Tschammer und Osten.

Westdeutsche Jugend im Vergleichskampf

Am kommenden Sonntag gibt es im rheinisch-westfälischen Jugendsport einige besonders interessante Vergleichskämpfe. In Düsseldorf stehen sich die HJ- und BDM-Auswahlmannschaften der Gebiete Düsseldorf, Ruhr-Niederrhein und Westfalen im Schwimmkampf gegenüber, in Dortmund treffen sich die Turnriegen von Westfalen, Ruhr-Niederrhein und Düsseldorf und in Krefeld endlich gibt es einen Hockey-Vergleichskampf zwischen den Jungen der Gebiete Düsseldorf und Ruhr-Niederrhein. Dazu gesellt sich noch ein Box-Vergleichskampf in Trier zwischen den Staffeln von Moselland und Niedersachsen, der wegen der Kampfstärke beider Mannschaften im ganzen Westen Interesse erweckt.

Vor dem 100. Eishockey-Länderspiel

Wenn am 19. Dezember die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft gegen die Auswahl der Slowakei antritt, so ist dies das 100. Eishockey-Länderspiel, das Deutschland bestreitet. Seit 1927 hat Deutschland insgesamt 99 Ländertreffen durchgeführt, von denen 39 gewonnen wurden, zehn unentschieden endeten und fünfzig verloren gingen. Das Torverhältnis lautet 179:248. Als Rekord-Nationalspieler entpuppt sich, wie gar nicht anders zu erwarten war, dabei der Berliner Gustav Jaenecke, der an nicht weniger denn 81 der 99 Länderspiele beteiligt war. Bei der Bewertung der nicht gerade sehr erfreulichen Bilanz muß daran gedacht werden, daß Deutschland besonders in den ersten Jahren seiner internationalen Tätigkeit infolge des Fehlens von Uebungsstätten, Trainern usw. schlecht abgeschnitten hat. Erst seit 1933 ist eine Wandlung eingetreten, und die Schaffung vieler Uebungsstätten im ganzen Reich wird sich erst Jahre nach dem Kriege richtig auswirken können. Ob das 100. Eishockey-Länderspiel in Preßburg den 40. Sieg bringt, dürfte fraglich sein; die Aufstellung der deutschen Mannschaft macht aus erklärlichen Gründen starke Schwierigkeiten, und im Augenblick steht noch gar nicht einmal fest, ob die tätlich genannte Mannschaft in der Zusammensetzung auch wirklich nach Preßburg fahren kann.

Fort mit fremden Sportausdrücken

Das Bestreben, ausländische Fachausdrücke im Sport auszumerzen, hat jetzt auch in den Niederlanden Platz gegriffen. Das holländische Fachblatt für Tennis hat alle im Augenblick noch gebräuchlichen englischen Bezeichnungen übersetzt und die übersetzten Worte zur Benutzung empfohlen.

Stellen-Angebote

Lieferbote od. -botin zum Austrag von Zeitschriften an feste Kundschaft und Einkassieren der Beträge für Gladbeck u. Buer und Umgebung ges. Auch für Leichtinvaliden und Alterspensionär geeignet. Meldungen erbeten persönlich, schriftlich od. telephonisch an Firma Wilh. Schmitz, Duisburg, Ludgeristr. 16, Tel. 31441.

Wir suchen sofort oder später **2 Kraftfahrer** für Tempo-Dreirad-Lieferwagen. Westhoff & Frie AG., Kohlen- u. Baustoffhandlg., Herten u. Recklinghausen-Süd.

Sekretärinnen und Stenotypistinnen werden z. sofortigen oder späteren Eintritt von großem Werk gesucht. Angebote mit ausführl. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten unter „Ziffer 1711" an Ala, Wien 1, Wollzeile 16.

Erfahrene Hausgehilfin für ruhig. Haushalt baldigst gesucht. Frau Vollmar, Münster, Gobenstr. 35.

Amtliches

Stadt- u. Landkreis Recklinghausen.
Bekanntmachung.

Bis auf Widerruf wird von der 44. Zuteilungsperiode ab auf den Käseabschnitt 2 der Reichsfettkarten und den Käseabschnitt 3 AZ der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter 3. Woche für Sauermilchkäse ausgegeben. Die Käseabschnitte haben jeweils für die ganze Zuteilungsperiode Gültigkeit. Außer der Weihnachts - Sonderzuteilung kommt eine weitere Sonderzuteilung von 62,5 Gr. Sauermilchkäse für die 44. Zuteilungsperiode zur Verteilung. Bezugsberechtigt sind die Versorgungsberechtigten aller Altersstufen einschließlich der Empfänger der Reichsfettkarten SV 1 bis SV 7 sowie die Inhaber der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter. Juden sind von der Zuteilung ausgenommen. Die Ausgabe erfolgt auf die Käseabschnitte 2 der Reichsfettkarte 44 und den Käseabschnitt 3 AZ 44 der Wochenkarte für ausländische Zivilarbeiter 3. Woche. Sie sind also mit der doppelten Menge gleich 125 Gr. Sauermilchkäse zu beliefern.

Recklinghausen, 12. Dez. 1942.
Der Oberbürgermeister. Der Landrat
Ernährungsamt Abt. B.

Bekanntmachung.

Lang-, Nacht-, Schwer- u. Schwerstarbeiter erhalten nach Sonderzuteilung je 1 Flasche Wein. Die Ausgabe der Bezugsausweise an die Empfangsberechtigten erfolgt durch die Betriebsführer. Die Empfänger der Bezugsausweise geben diese bis spätestens 18. dies. Mts. bei einem Kleinhändler, der bisher mit Wein gehandelt hat, oder bei einem Wirte ab. Kleinverteiler oder Wirte bestätigen auf dem Stammabschnitt der Nährmittelkarte den Empfang des Bezugsausweises. Bei der Bestellung ist eine sauber gespülte Weinflasche mit abzugeben. Kleinverteiler und Wirte haben die angenommenen Bezugsausweise bis spätestens zum 21. Dezember zu je 100 gebündelt bei den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes gegen einen Bezugschein umzutauschen. Die Ausgabe des Weines erfolgt sofort nach Eintreffen in den Geschäften gegen Vorzeigung des Stammabschnitts der Nährmittelkarte. Der Abgabepreis ist jeweils auf der Flasche vermerkt.

Recklinghausen, 10. Dez. 1942.
Der Landrat, Ernährungsamt B

Heiraten

Weihnachtswunsch! Suche die Bekanntschaft eines ehrlich. Mädels oder Witwe bis 40 J. zwecks baldiger Heirat in Geschäftshaushalt (Rheinländerin bevorzugt). Schr. Angebote mit Bild unter Darlegung der Verhältnisse unter 4409 an den W. B. Gelsenkirchen.